

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM, halbjährlich 10,- RM, jährlich 20,- RM, einschließlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen, Verkaufer und Geschäftsstellen sind nach Möglichkeit anzunehmen bis zum 1. Oktober. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 5-spaltige Raumzeile 20 Wfg., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Wfg., die 3-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Wfg., die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 80 Wfg., die 1-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 100 Wfg. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 226 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postbez.: Dresden 2640 Montag, den 26. September 1932

Konferenzen und Präferenzen.

Zweifellos ist es eine recht peinliche Angelegenheit, wenn man jemandem Geld geliehen hat und er ist nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Im gewöhnlichen Leben hat man zwecks Eintreibung dieser Schulden immerhin noch den Gerichtsvollzieher, aber die Sache bekommt ein ganz anderes Gesicht, wenn der Schuldner ein Staat ist. Dann nennt sich der Konkurs mit dem wohlklingenden Namen „Moratorium“, aber für den Gläubiger ist auch nichts zu holen. So hat Frankreich aus politischen Gründen viel Geld in die süd-europäischen Staaten gesteckt und nun haben diese ihre Insolvenz erklärt, haben sich auf den Standpunkt stellen müssen, daß sie ihre Schulden zwar gerne bezahlen würden, aber selbstverständlich in Waren, in Erzeugnissen, die sie selbst produzieren, — aber diese Erzeugnisse nehmen ihnen die Gläubigerstaaten nicht ab! Außerdem verlangen die Schuldnerstaaten, man sollte ihnen obendrein noch Geld leihen, damit sie sich wieder auf die Beine stellen können.

Um diese beiden Dinge ging es auf der Konferenz in Streja, wo sich die Vertreter aller europäischen Staaten versammelt hatten, die entweder aktiv oder passiv, als Gläubiger- oder als Schuldnerstaaten, als Agrarüberschuß- oder als bedarfsgebiete an den wirtschaftlichen Verhältnissen des europäischen Südens interessiert sind. Aus mehrjährigen Erfahrungen hat man ja ein gewisses Misstrauen gegen Konferenzen, dann besonders, wenn dort nicht etwa bloß die nähere Wirtschaft, sondern auch die Politik das Wort hat. Erfreulicherweise war aber für Frankreich diesmal das Interesse des Geldbesitzers seiner Heimat doch von schwerem Gewicht als die Politik, die noch vor einem halben Jahre für den damaligen Ministerpräsidenten Lardieu Rücksicht seiner Vorschläge für die wirtschaftliche Sanierung des „Donauräume“ gewesen war. Man hat diesen Lardieu-Plan, der die Donauraumstaaten unter der finanziellen Leitung Frankreichs und mit unverkennbarer Spitze gegen Deutschland zusammenfassen wollte, in Streja still beiseitegelegt und die deutschen und französischen Vertreter haben sich auf einen rein wirtschaftlichen, gar nicht mehr politischen Standpunkt gestellt. Damit begann das Bild etwas Verwundt zu erhalten, — was wirklich allerhöchste Zeit ist!

Anormale Zeiten verlangen ja anormale Heilmittel, und selbst die erbittertesten Verteidiger der handelspolitischen Weisheitsbegünstigungsklausel — unter deren Wirkung Deutschland den Weltmarkt erobern konnte und leider aber auch zum großen Teil wieder verlieren mußte — dürfen sich heute nicht mehr dagegen sträuben, daß die „Präferenzen“, also vereinbarte Vorzugszölle auf bestimmte Waren, das zollpolitische Prinzip der Zukunft oder eigentlich schon der Gegenwart bedeuten. Vorläufig steht dem noch der geschriebene Buchstabe der Handelsverträge entgegen, aber auch dieser Buchstabe kann nicht mehr außer acht lassen, daß in Streja fünfzehn europäische Staaten sich grundsätzlich auf den Boden der Präferenzgewährung gestellt haben. Ist dies schon als ein Erfolg der Konferenz in Streja zu bezeichnen, so wird es noch vervollständigt dadurch, daß dort überhaupt die Politik von der Wirtschaft zum Schweigen verurteilt werden konnte, — und statt „Wirtschaft“ darf man wohl sagen: **Wirksamkeit**. Der europäische Osten ist tief verschuldet an den europäischen Westen und er hat sich diesem gegenüber als zahlungsunfähig erklärt. Das ist ein Faktum, ist eine Tatsache, und den Gläubigern blieb nichts anderes übrig, als in die Liquidationsvorschläge einzuwilligen oder doch zum mindesten von vornherein ihr Einverständnis zum Vergleich zu erklären. Gewissermaßen ist auch dies eine Liquidierung der Nachkriegspolitik. Frankreich hat viel Geld in diese Politik hineingesteckt, um den europäischen Südsüden sozusagen unter Aufsicht zu haben. Man hat es getan und versucht — man hat ja beim Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag Stillschaltung dafür erhalten —, gleichzeitig auch noch Deutschland wirtschaftlich niederzubalzen. Das ist so sehr mißglückt, daß jetzt in Streja abseits der Politik sich Frankreich entschließen mußte, das Steuer herumzuwerfen und wirtschaftspolitisch mit Deutschland zusammenzuarbeiten. Gewiß nur in einem verhältnismäßig noch engen Rahmen! Aber es kann doch ein Anfang sein.

Kündigt Paris den Handelsvertrag mit Berlin?

Der Senfer Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Caqueret, meldet seinem Blatt, daß die französische Regierung die feste Absicht habe, am Dienstag den deutsch-französischen Handelsvertrag zu kündigen, wenn die Reichsregierung sich nicht mit einer Forderung gewisser gebundener Zölle einverstanden erkläre.

Im Gegensatz zu dieser Meldung verlautet in politischen Pariser Kreisen, daß Frankreich ungern den Weg der Kündigung beschreiten würde, da der darauf folgende Vertragsloszustand unter Umständen sich sehr ungünstig auswirken könnte und man noch keine klare Vorstellung davon habe, was an Stelle des bisherigen Vertrages treten würde.

Agrarprogramm der Reichsregierung.

Reichsernährungsminister von Braun vor dem Bayerischen Landwirtschaftsrat.

München, 26. September. In seiner Rede auf der Vollversammlung des Bayerischen Landwirtschaftsrates in München führte Reichsernährungsminister von Braun, u. a. folgendes aus: „Das Agrarprogramm der Reichsregierung enthält nur wenige Maßnahmen, die die Landwirtschaft unmittelbar betreffen. Es soll der industriellen Arbeitslosigkeit steuern. Die Landwirtschaft weiß, daß das Arbeitslosenproblem der Städte in eminenten Weise auch ein agrarisches Problem ist. Es ist leicht zahlenmäßig nachzuweisen, wie stark der Konsum an Milch, Butter und Käse, an Obst und Gemüse infolge der mangelnden Kaufkraft zurückgegangen ist. Inwieweit darf man die Wirkungen des Agrarprogrammes auf die Landwirtschaft nicht unterschätzen, aber allein mit der Erhöhung der Kaufkraft des Städters ist die Not der Bauern nicht zu bannen. Unter der Fron untragbarer Zinsen und dem Druck von Schleuderpreisen der Deutsches überflutenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Weltmarktes kann der Bauernstand auf die Dauer die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes nicht gewährleisten. Das Absinken unserer Veredelungswirtschaft ist nicht eine Folge der einseitig zur Förderung der Exportindustrie bedachten Handelspolitik der Nachkriegszeit, die zur Steigerung der deutschen Ausfuhr Zugeständnisse anderer Länder auf industriellem Gebiete durch Herabsetzung landwirtschaftlicher Zölle erteilte. Nach einigen Jahren schwerer Verluste durch völligen Preisverfall des Getreides auf dem Weltmarkt und nach Verringerung der Getreideexportbindungen, konnte Deutschland nunmehr im Gegensatz zu früher in der Brotgetreideerzeugung den Eigenbedarf selbst decken und gewann auch in der Futtermittelherstellung ein früher nicht für möglich gehaltenes Maß von Unabhängigkeit. Die deutsche Landwirtschaft hat den Beweis erbracht, daß sie, geschützt gegen ausländische Ueberflutung, die Nahrungsmittelversorgung aus eigener Scholle sicherstellen kann. Leider hat man die gleichen Maßnahmen wie bei Getreide nicht auch bei der Veredelungswirtschaft, insbesondere bei Vieh und Viehprodukten, bei Gemüse, Obst getroffen. Dieser Niedergang unserer Veredelungswirtschaft wiegt umso schwerer, als in Deutschland die Verkaufserlöse für Vieh und Viehprodukte allein etwa das 3/4-fache der Verkaufserlöse von Getreide und Kartoffeln zusammen ausmachen. Der Landwirtschaft kann daher mit einer vernünftigen Gestaltung der Getreide- und Kartoffelpreise allein nicht geholfen werden. Wir stehen in kommenden Jahren bei einer mittelmäßigen Ernte bereits vor der Gefahr, daß wir eine Ueberproduktion an Getreide haben, die es nur mit erheblichen Reichszuschüssen möglich macht, die Getreidepreise auf auskömmlichem Niveau zu halten. Das würde zum Zusammenbruch auch dieses Zweiges der Landwirtschaft führen. Ich schätze die Bedeutung des Exportes für weite Zweige unserer Industrie und damit auch für die Behebung der Arbeitslosigkeit sehr hoch ein. Ich wünsche dringend, daß der Export sich steigern möge. Aber diese Rechnung allein auf Kosten der Landwirtschaft aufzustellen, wäre mit den Gefahren des „Reiters auf dem Bodensee“ zu vergleichen, der in diesem Falle wahrscheinlich das andere Ufer nicht erreichen würde. Die Reichsregierung ist sich dieser Gefahren bewußt, sie ist daher entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren:

Verschiedene Sorten Kohl, Tomaten, Zwiebeln, Schnittblumen, Tafeltrauben, die wichtigsten Sorten Obst, Nadelholz, Holz und Papierholz, Schlagtraber, Speck und Schmalz, Butter (vorbehaltlich der besonderen Verhandlungen mit einzelnen Ländern), Käse, Karpfen, Erbsen, Reisabfälle.

Die Reichsregierung hat für diese Erzeugnisse bereits bestimmte Kontingenzsätze festgelegt. Vor deren Veröffentlichung ist sie mit Rücksicht auf die handelspolitische Lage mit den beteiligten Ländern in Verbindung getreten. Die Erledigung ist in kürzester Zeit zu erwarten. Die mitgeteilte Liste stellt keine lädenlose Kontingentierung dar, wie sie von manchen Seiten der Landwirtschaft gefordert ist. Die Reichsregierung glaubt jedoch, eine Handelspolitik damit einzuleiten, die bei aller Rücksicht auf die Arbeitslosenfrage in der Exportindustrie auch der deutschen Landwirtschaft wieder ihren Platz an der Sonne verschafft. Anfänge sind mit der Kündigung des schwedischen und des südlawischen Handelsvertrages bereits gemacht. Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß mancher ausländische Produzent dieser Beschränkung der Einfuhr nach Deutschland mit gemischten Gefühlen der Ablehnung gegenübersteht. Im Lande mit der größten Weinbaufläche noch ein spezielles Wort zum Weinbau. Seine Lage ist infolge der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung verzweifelt. Auch eine Kontingentierung hätte derzeit nicht geholfen. Die Reichsregierung will aber den Winterstand durch eine großzügige Erntefinanzierung und eine den Belangen des Weinbaues Rechnung tragende Regulierung der alten vom Reich gegebenen Winterkredite helfen.

Von der Seite der Preise allein ist der Landwirtschaft jedoch nicht zu helfen. Vor allem sind es die Zinsen, die dem Landwirt ein nicht mehr tragbares Joch auferlegen. Die Zins-

last, die früher mit einem Schwein bezahlt werden konnte, bedarf jetzt deren zwei. Infolge ihrer Unrentabilität werden auch die Gläubiger der Landwirtschaft auf das Schwerste gefährdet. Die deutsche Landwirtschaft hat in jedem der letzten drei Jahre 1,2 Milliarden zugesetzt. 60 v. H. des Kleinbestandes, 70 v. H. des Mittelbestandes, 80 v. H. des Großbestandes haben ihre Zinsen nicht mehr aus ihren Betriebsüberschüssen, sondern aus der Substanz bezahlt. Die Reichsregierung hat sich daher auf dem Gebiet der Hypothekenzinsen zu folgendem Bege entschlossen:

Die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinslast wird um 2 v. H., jedoch nicht unter 4 v. H. — auf das Jahr berechnet — erleichtert.

Der Landwirt hat diese zwei mal zwei, also insgesamt 4 v. H., die er in den beiden nächsten Jahren nicht zu zahlen braucht, bei den Tilgungshypotheken erst am Schluß der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins- und Zinseszins dafür berechnet wird. Auch bei Hypotheken, die keiner Tilgung unterliegen, soll der fortfallende Zinsfuß von 4 v. H. bei der Rückzahlung des Darlehens beglichen werden, jedoch in voller Höhe nur dann, wenn die Rückzahlung nach etwa acht Jahren erfolgt. Bei früherer Rückzahlung des Hypothekendarlehens ermäßigt sich der nachträglich zu entrichtende Zinsbetrag nach einer vorgegebenen Staffelung.

Die Zinsen für die Pfandbriefe erfahren durch Absetzung des Zinses der landwirtschaftlichen Hypotheken keine Kürzung.

Die Zinsenkung erfolgt auch beim Personalkredit. Eine umfassende Reorganisation der Kreditverhältnisse im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen wird dahin wirken, daß die überhöhten Zinszuschläge zum Abbau gelangen. Die Regierung hat deshalb beschlossen, sich an der Vereinigung des Abschreibungsbedarfs bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften ausschlaggebend zu beteiligen. Sie hofft dadurch die Zinsen, die der letzte Kreditnehmer zu zahlen hat, auf ein angemessenes Maß zu senken. Hierzu haben die Genossenschaften im Unter- und Mittelbau durch erhebliche Minderung der von ihnen bisher erhobenen Zinsspanne beizutragen. Die Hilfe wird über die preußische Zentralgenossenschaftskasse geleitet werden, deren Reorganisation hiermit Hand in Hand geben wird. Die Verhandlungen darüber sind mit der preußischen Staatsregierung eingeleitet.

Weiter hat der Herr Reichspräsident einem Vorschlag der Reichsregierung zugestimmt, der eine besondere Vergleichsordnung und einen stärkeren Vollstreckungsschutz für Pächter und auch für Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke vorsieht. Zur erleichterten Herbeiführung eines derartigen, die Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebes sichernden Vergleichs, bietet die Notverordnung den Weg: Es ist vorgesehen, daß für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, bei dem Aussicht auf einen Vergleich besteht, beim Amtsgericht ein Vermittlungsverfahren eröffnet wird, in dem eine geeignete Vermittlungsperson einen Schuldenausgleich herbeizuführen sucht. Während der auf drei Monate beschränkten Dauer des Verfahrens soll der Schuldner vor Zugriffen auf sein Grundstück in bestimmtem Umfang geschützt werden. Der Schuldenregulierungsplan kann mit einer Zweidrittelmehrheit der ungesicherten Gläubiger mit bindender Wirkung auch eine widersprechende Minderheit zur Annahme gelangen. Der außerordentliche Tiefstand der Preise für Vieh, Vieherzeugnisse, Holz und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse macht es Betrieben in besonderen Notfällen nicht möglich, auch nur die laufenden Annuitäten der ersten Hypothek zu begleichen. Um in solchen Fällen eine Zwangsversteigerung zu vermeiden, ist in der Notverordnung vorgesehen, daß für diese Betriebe die einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung auch dann vorgenommen werden kann, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außerordentliche Verluste der Betriebserträge durch Unwetter oder Viehseuchen zurückzuführen ist, oder darin ihren Grund hat, daß die Preise der Produkte hinter den Stand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse seit Ende 1930 außerordentlich zurückgegangen sind. Unter den gleichen Voraussetzungen sollen die Pächter gegen eine Kündigung des Verpächters das Pächtereinigungsamt anrufen können. Endlich ist der für Milchgeldforderungen bis zur nächsten Ernte verlängert worden. Die Regierung weiß, daß diese Maßnahmen nur ein Anfang sind. Insbesondere kennt die Reichsregierung ihre Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitslosen im Winter nicht zu hungern brauchen. So wird die Reichsregierung die Maßnahmen in Gang gesetzt werden.

Die Reichsregierung hofft, den Beweis erbracht zu haben, daß sie zwar die friedliche Zusammenarbeit mit den Völkern erstrebt, ihr sogar schwere Opfer bringt, daß sie aber nicht gewillt ist, das deutsche Volk in einen kosmopolitischen Ardrei zu verwandeln, der jede nationale Kraft und jedes herzhaftes „An-sich-selbst-Glauben“ des Volkes erstickt.

Herriot verdächtigt Deutschland

Gegen Deutschlands Gleichberechtigung.

Eine Rede Herriots.

Während eines Festessens zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten in Gramat beschäftigte sich Herriot mit der Abrüstung, Sicherheit und der deutschen Gleichberechtigung. Herriot benutzte die Gelegenheit, um gegen die deutsche Forderung Stellung zu nehmen und die Reichsregierung der offenen Verletzung des Versailleser Vertrages zu beschuldigen.

Die Schaffung des Reichskuratoriums für Jugendberückung

Bezeichnete Herriot als die Vorbereitung der Jugend zum Kriege. Wir führen, so betonte Herriot weiter, die Politik des Völkervertrages, vor der alle Völker gleich sind und die mit dem geheimnisvollen Prozedere bricht, aus denen so viele Kriege hervorgegangen sind. Wir stellen mit Freuden fest, daß wir nicht die einzigen sind, die erklären, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands

die Wiederkehr neuer Wahnsinnstaten

bedeuten würde. Denn es handelt sich um eine Wiederaufrüstung Deutschlands. An Beweisen dafür mangelt es auch außerhalb der sehr deutlichen Rundgebung nicht. Der Erlaß vom 13. September organisiert die Jugend in einer Weise, die sie dazu eignen soll, Waffen zu tragen. Es ist eine der größten Traurigkeiten unserer Zeit, wenn man zusehen muß, wie die neue Generation, die eigentlich von der traurigen Erfahrung ihrer Väter gelernt haben sollte, zu Übungen herangezogen und an Handlungen gewöhnt wird, die nichts mit der moralischen Abrüstung und mit dem Frieden gemeinsam haben. Wie kann man Kindern die Kunst zu töten beibringen? Welcher Schwund, dauernd von der materiellen Abrüstung zu sprechen, wenn nichts getan wird, um die moralische Abrüstung zu ermöglichen. Frankreich, das man so oft böswillig verleumdet hat, kann die Welt zum Zeugen dafür antufen, daß es nicht von dieser Seuche befallen ist und daß seine nationale Erziehung andere Ziele verfolgt.

Herriot wies sodann auf eine Reihe von Aristokraten angelegener französischer Militärs hin, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß Deutschland ein mächtiges Heer aufstellen wolle, nicht nur zur Aufrechterhaltung der Landesverteidigung, was man als vollkommen berechtigt anerkennen würde, sondern das gleichzeitig als Angriffsheer dienen soll. Man müsse sich fragen, ob Deutschland heute wie zur Zeit der Befreiungskriege nicht ein Heer oder gar ein doppelseitiges Heer aufstellen wolle, um einen entscheidenden Schlag gegen den Gegner zu führen, für den die Landesverteidigung nur eine Form des Bürgerkriegs sei.

Zur Frage der Abrüstung

erklärte Herriot u. a., es sei wahr, daß die Verbündeten des letzten Krieges versprochen hätten, abzurüsten. Man vergesse zu oft nicht nur das Vorwort des 5. Teiles des Versailleser Vertrages, sondern auch das von Clemenceau im Namen der Verbündeten überreichte erläuternde Dokument, das feststelle, daß die Abrüstung Deutschlands den ersten Schritt zur allgemeinen Abrüstung darstelle. Die englische Denkschrift vom 15. September zeige deutlich, daß das Vorwort des 5. Teiles dem Vertrag nicht seinen verbindlichen Charakter nehme. Ich glaube, erklärte Herriot, in meiner Antwort an Deutschland bewiesen zu haben, daß Frankreich in weitgehendem Maße zur Rettung der Abrüstungskonferenz im Juni und Juli beigetragen hat.

Herriot ging dann weiter auf

die Frage der Sicherheit

ein. Die Völker wünschten den Frieden, aber noch mehr die Sicherheit. Der organisierte Frieden müsse die völlige Ausschaltung der Gewalt als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte mit sich bringen, d. h. die klare und deutliche Verpflichtung für die Parteien, sich Schiedssprüche zu fügen und, im Falle des Zuwiderhandelns eines Staates, die Pflicht zur sofortigen Intervention mit allen Mitteln an der Seite des Staates, dessen Rechte verletzt sind, an der Seite des gesamten Völkervertrages. Diese Doktrin sei auch heute noch diejenige Frankreichs. Man muß ein Friedensstatut errichten, das alle europäischen Völker in dem gleichen Zustand der Sicherheit vereint und das selbstverständlich Deutschland seine volle Sicherheit garantiert. Er glaube zu wissen, daß hervorragende Mitglieder des Völkervertrages gegenwärtig ein Programm ausarbeiten, das die Abrüstung in ein Verhältnis zur Sicherheit stellt.

Unter den gegenwärtigen Umständen beabsichtige Frankreich, auf der

völligen Achtung der Friedensverträge

und der Völkervertragsung zu verharren. Frankreich habe seine Grenzen den deutschen Waren geöffnet und Deutschland habe im Jahre 1931 einen Einfuhrüberschuß von 338 Millionen Franc untergebracht. Man weiß uns dafür keinen Dank. Aber wir beteiligen uns nicht an den Machenschaften, die uns umgeben.

Berlin weist die Verdächtigungen energisch zurück.

Berlin, 25. September. Die Rede Herriots in Gramat ist, wie in Berliner politischen Kreisen erklärt wird, nicht sonderlich geeignet, die Bemühungen um die Wiederingangsetzung der ins Etoden geratenen Abrüstungsverhandlungen zu fördern. Sie enthält eine ganze Reihe von falschen Behauptungen über Deutschland. Wenn Herriot erklärt, es komme Deutschland nur auf eine Wiederaufrüstung an, so vergißt er, daß von deutscher Seite immer wieder nachdrücklich erklärt worden ist, Deutschland werde jede Abrüstungsmaßnahme begrüßen, sofern die deutsche Gleichberechtigung anerkannt würde. Besonders unangenehm berührt haben in Berlin die gebissenen und der Wahrheit ins Gesicht schlagenden Äußerungen Herriots über den Zweck des Kuratoriums für Jugendberückung, das bekanntlich keinerlei militärischen Charakter haben soll. Auch die Ausführungen Herriots über die sogenannten moralische Abrüstung fallen angeht, die gerade sich in letzter Zeit häuften Dekrete französischer Militärs und Politiker auf Frankreich zurück. Wenn weiter Deutschland sich um die Organisierung seiner Verteidigung innerhalb der Grenzen des Versailleser Vertrages bemüht, so hat Herriot nicht das Recht, uns hieraus einen Vorwurf zu machen. Auch der übrige Teil der Rede des französischen Ministerpräsidenten enthält alle

möglichen Epithetendigungen, die der Sachlage in keiner Weise gerecht werden und auf die einzugehen sich nicht lohnt, da sie nur eine Wiederholung des hinlänglich bekannten französischen Standpunktes von der nationalen Sicherheit sind, die jeder Abrüstung vorausgehen habe. Als geradezu lächerlich werden in Berliner politischen Kreisen die Angaben Herriots über die ziffermäßige Verminderung der französischen Truppenstärke seit dem Kriege bezeichnet. Es ist nicht anzunehmen, daß Herriot von militärischen Dingen so wenig versteht, als daß er nicht wüßte, daß die Motorisierung der französischen Armee in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht hat, so daß die Verminderung der Kopfzahl durchaus keinen Ausgleich hierfür bietet. Im Gegenteil hat die Offensivkraft des französischen Heeres durch den Ausbau der militärischen Technik nach Auffassung aller militärischen Sachverständigen stark gewonnen. Die Herbstmanöver der Reichswehr bei Frankfurt haben bewiesen, wie stark ein Heer benachteiligt ist, das auf alle diese technischen Hilfsmittel verzichtet muß. Daß die Franzosen für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes, für die Herriot den deutschen Dank verrät, in Gestalt des Dawes-Planes bzw. des Young-Planes ein außergewöhnlich gutes Geschäft gemacht haben, scheint Herriot ebenfalls vergessen zu haben. Der einzige positive Gedanke in der Rede des französischen Ministerpräsidenten scheint sein Wort vom „neuen Friedensstatut“ zu sein. Ob dieser Gedanke vielleicht bei späteren Erörterungen noch eine Rolle spielen wird, dürfte vom Gang der Genfer Verhandlungen abhängen.

Mussolinis Kabinettschef bei Neurath.

Unveränderte Haltung Italiens.

Der Kabinettschef Mussolinis, Botschafter Baron Aloisi, stufte dem Reichsaußenminister im Hotel Carlton in Genf einen Besuch ab. Die längere Unterredung trug einen ausgesprochen vertrauensvollen und freundschaftlichen Charakter. Die Übereinstimmung, die zwischen der deutschen und der italienischen Regierung in der grundsätzlichen Haltung zur Abrüstungsfrage besteht, ist in dieser Unterredung von neuem zum Ausdruck gekommen.

Es veranlaßt, daß die italienische Abordnung angewiesen ist, den deutschen Standpunkt in der Gleichberechtigungstabelle im Falle einer öffentlichen Aussprache weitgehend zu unterstützen. Die italienische Auffassung wird dahin gekennzeichnet, daß die Abrüstungskonferenz jetzt zu einer entscheidenden Herabsetzung der Rüstungen gerade der Großmächte führen müsse. Für den Fall eines ergebnislosen Verlaufes der Konferenz könne keinem Staate das Recht auf nationale Sicherheit und Durchführung der hierzu nötigen Maßnahmen bestritten werden. Die deutsche Gleichberechtigungsforderung wird auf italienischer Seite als juristisch und moralisch einwandfrei bezeichnet. Es kann angenommen werden, daß in der Unterredung zwischen Neurath und Aloisi die italienische Auffassung in dieser Richtung deutlich zum Ausdruck gekommen ist.

Bisher keine Entscheidung in Genf.

Die Unterredung zwischen Henderson und Neurath, der Reichsaußenminister Herr. von Neurath hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, die auf einen persönlichen Wunsch des Präsidenten zurückging. Von amtlicher deutscher Seite wird dazu mitgeteilt, daß man lediglich die Auswirkung, die die gegenwärtige Situation in der Abrüstungsfrage herbeiführt hat, in freundschaftlicher Form durchbesprochen hat. Irgeendwelche Entscheidungen konnten von den beiden Herren nach Lage der Sache nicht getroffen werden.

Es kann angenommen werden, daß bei dieser Unterredung auf deutscher Seite ferner die Gründe dargelegt wurden, aus denen heraus eine Antwort auf den Brief Hendersons an den Reichsaußenminister nicht erfolgt ist. Solange die deutsche Gleichberechtigungsforderung nicht angenommen ist, liegt für die deutsche Regierung keine Veranlassung vor, in offizielle Verhandlungen mit dem Präsidenten oder dem Büro der Abrüstungskonferenz einzutreten.

Beabsichtigte Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Der Reichsarbeitsminister gegen Streikdrohungen. In einer Unterredung über die Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit wurde Reichsarbeitsminister Schäffer darauf hingewiesen, daß in einer Reihe von Betrieben die Durchführung der Verordnung auf Schwierigkeiten zu stoßen scheint. Verschiedentlich seien auf die Ankündigung der Verkleinerung hin, daß die Arbeitnehmerzahl durch Neueinstellungen erhöht werde und demzufolge eine der Verordnung entsprechende Lohnkürzung eintrete, die Arbeiter in den Streik getreten. Auch seien Äußerungen einzelner Gewerkschaftsführer bekannt geworden, die mehr oder minder unverhüllt eine Sabotage der Verordnung ankündigten. Welche Haltung nehme die Reichsregierung gegenüber solchen Versuchen ein?

Der Minister erwiderte darauf folgendes: „Es trifft zu, daß in einzelnen Betrieben Arbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen haben, weil der Arbeitgeber ein ihm nach der Verordnung zustehendes Lohnminderungsrecht ausgeübt hat, und daß in anderen Betrieben die Arbeiter durch Drohung mit Streik den Arbeitgeber nötigen, die Ausübung dieses Rechtes zu unterlassen. Im Interesse der Arbeitslosen und zu Ehren der Gewerkschaften hoffe ich, daß neue Nachrichten das Übertrieben der Meldungen dazum; denn ich weiß, daß in vielen Betrieben die Verordnung tatsächlich durchgeführt wird. Grundsätzlich bin ich noch nicht geneigt, daran zu glauben, daß eine erhebliche Zahl von Arbeitern, die noch einen Arbeitsplatz haben, wegen einer geringen Lohnkürzung den Arbeitslosen, die mit ihren Frauen und Kindern lange genug gedurft haben, das Recht auf Arbeit und den Eintritt in das Arbeitsverhältnis verwehren wollen.“

Vor zwei Tagen hat im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf die Arbeitergruppe mit Unterstützung meines Vertreters die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um für die Erwerbslosen Arbeitsplätze zu gewinnen. Wenn jetzt in Deutschland der Streik zunimmt und nicht bloß die Fortdauer der Arbeitslosig-

keit, sondern neuentworfene sogar den Verlust der bisherigen Arbeit zur Folge hat, dann muß ich allerdings gestehen, daß das tatsächliche Verhalten der Arbeiter in Deutschland mit den Forderungen in Genf in unlösbarer Widerspruch steht. Es scheint mir zunächst Aufgabe der Gewerkschaften zu sein, die Streikmaßnahmen auf ihren wahren Sachverhalt zu prüfen und dann sofort das zu veranlassen, was die tarifvertragliche Friedenspflicht von ihnen verlangt. Denn es ist ganz zweifellos, daß die Zahlung des vom Arbeitgeber auf Grund der Verordnung gekürzten Lohnbetrages als eine volle Erfüllung der tarifvertraglichen Verpflichtungen anzusehen ist. Auf die unmittelbaren Folgen der Verletzung der Friedenspflicht hinzuweisen, erübrigt sich; jede Gewerkschaft und jeder Arbeiter weiß das. Wie es scheint, sehen aber manche noch nicht ein, daß — wenn die Friedenspflicht verneint oder harmnädig verletzt wird — der Begriff des Tarifvertrages gefährdet und die Stellung der Gewerkschaften erschüttert wird.

Für den Winter hat die Reichsregierung die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt, weil sie davon ausgeht, daß auf Grund des Wirtschaftsplanes die Arbeitslosenziffer sinkt. Es kommt jetzt zum guten Teil auf die Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter an, ob diese natürliche Voraussetzung eintreten kann. Auf alle Fälle hält die Reichsregierung an ihrem Wirtschaftsplane und an der Verordnung fest.“

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. September 1932.

Wilsdruff, am 26. September 1932.			
Werkblatt für den 27. September.			
Sonnenaufgang	5 ⁴¹ Mondaufgang	1 ⁴⁹	
Sonnenuntergang	17 ¹¹ Monduntergang	16 ²¹	
1914: der Dichter Hermann Löns gefaßt.			

Auch die „Rasselbude“ war von herrlichem Wetter begünstigt. Der Sonne Herbstspieß lockte hinaus zum Wandern und auch zur Einklein in unsere Stadt. Es waren wieder viele Besuchsstreife da, die zum großen Teile sich bereits die Marktmauer der Städtischen Orchesterschule anlehnten, nun schon wieder die letzte in diesem Jahre. Am Nachmittag marschierten mit den Marschweihen der Stadtapelle die Schützen wieder zur Festwiese und eine lange Reihe der Besucher reichte sich an. Hier riß der Betrieb bis zum Abend nicht ab. Nachdem die Hieranten heute Montag nachmittag für die Kinder ein Fest veranstalten, soll am Abend ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Da es seit langen Jahren wieder einmal das erste ist, was hier abgebrannt wird, dürfte es viel Publikum nach dem Schützenplatze locken.

Einklein in unsere Stadt hielten gestern nachmittag in der 3. Stunde etwa 60 Mitglieder der Landesgruppe Sachsen des Riesengebirgsvereins, die unter Leitung von Syndikus E. K. E. Dresden steht. Die Damen und Herren waren um 10 Uhr in Leutewitz aufgebrochen und durch den Schöner Grund über Steinbach und Kaufbach gewandert. Nach einem gemeinsamen Besuch der „Rasselbude“ trafen sie im „Wöden“ wieder zusammen, wo sie bei Gesang und Unterhaltung einige frohe Stunden verlebten.

Die Heimatsammlung sah vorigen Sonnabend das freiwillige Arbeitslager Wilsdruff in Stärke von 40 Mann zu Werke.

Betriebsleiter Madle f. In den ersten Nachmittagsstunden des Sonnabend wurde Betriebsleiter i. R. Josef Madle von langem schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Als im Jahre 1900 die Stadt das neue Elektrizitätswerk baute, da war er dabei als Angestellter der Firma Pöge-Chemnitz tätig. Nach der Fertigstellung des Werkes wurde er am 16. März 1901 als technischer Leiter desselben in Pflicht genommen. Mit peinlichster Gewissenhaftigkeit hat er sein Amt 33 Jahre lang ausgeübt. Am 1. April 1934 trat er in den Ruhestand, nachdem das städtische Werk an die Kraftwerke Freital verkauft worden war. Einige Zeit leitete er noch den Betrieb, bis derselbe gänzlich nach Freital verlegt wurde. Die Segnungen des Ruhestandes konnte er nur wenige Jahre genießen. Ein Schlaganfall warf ihn aufs Krankenlager, von dem er nie wieder gesund aufstand. Der Tod war ihm nun wirklich Erlöser. Leicht sei ihm die Erde!

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung in der „Tonhalle“ ab. Tischlermeister Heeger eröffnete sie mit begrüßenden Worten und gab die Tagesordnung bekannt. Unter Eingänge fand ein Schreiben des Stadtrates besonderes Interesse, in dem wegen der vom Verein geforderten Rattenvergiftung die tatkräftige Mithilfe des Hausbesitzes gefordert wurde, da bei der letzten Rattenvergiftung viele Hausbesitzer den stadtträllischen Anforderungen nicht Folge geleistet hätten. Nach längerer Aussprache wurde der Vorstand beauftragt, dem Stadtrat mitzuteilen, daß der Verein die Vergiftung weitgehend unterstützen wird. Eine Antwort auf das weitere Gesuch an den Stadtrat wegen Herabsetzung der Wohnungsfreigrenze von 250 auf 180 RM. war noch nicht eingegangen. Aufmerksamkeit machte der Vorsitzende noch auf den Vortrag, den Syndikus Tögel-Cosmannsdorf morgen Dienstag abend im „Ablet“ über eine Reise durch Frankreich hält. Die Mitglieder werden gebeten, den Vortrag zahlreich zu besuchen. Kenntnis genommen wurde weiter von einem Schreiben der Chemnitzer Versicherungsgesellschaft, deren Sitzungen zur Verteilung kamen. Zum Schluß behandelte man noch eine Reihe Steuer- und Hypothekenfragen.

Anonym ist zwecklos! Beim hiesigen Gendarmereiposten II geben fortgesetzt anonyme Schreiben ein, in denen Angaben über gewisse Straftaten gemacht werden. Denselben kann aber nur nachgegangen werden, wenn sich der Schreiber zwecks einer Aussprache in der Wohnung des Gendarmereipostens II, Landbergweg, einfindet. Strengste Verschwiegenheit des Namens wird zugesichert.

Ein Damenrad gestohlen. In den zeitigen Abendstunden des Sonnabend wurde ein Damenrad am Gasthofe in Grumbach gestohlen. Marke „Mars“, Nummer unbekannt, leichtgebogene Lenkstange, braune Gummigriffe, schwarzer Rahmen, schwarze Schutzbleche, mit Kleberschutz, Pedale mit Gummi- und Bereifung grau, braune Werkzeugsacke. Sachdienliche Bahnebnungen erbittet der Gendarmereiposten Wilsdruff II, Landbergweg.

Betrügerischer Abonnentenjammer für die „Deutsche Kolonialzeitung“. Wer ist noch geschädigt? Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: Der von dem Gendarmereiposten in Röhrsdorf festgenommene 44 Jahre alte Mechaniker Friedrich Schmaßl aus Mühlheim a. b. Ruhr hat seit etwa Mai 1932

Herbstabend.

Leise klopfet an die Fenster
Ohne Raft der Herbstesregen,
Und in jedem Eck bewegen
Spulhaft sich die Traumgespenster.

Aus des Zimmers Dämmerung
Schreitet in den Sinn
Mit der Sehnsucht hin
Süßeste Erinnerung...

Längst vergessne alte Lieder
Wirken dämmerhaft den Reigen,
Und das Blut verpocht wilder...

Und der Herbsttag schwindet saft...
Unter bangem Schweigen
Neiget sich die lange Nacht...

Herbert Caspers.

„Selbst alle mit!“

Dr. G. Böhlinger, der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, ergänzt den Aufruf zur Winterhilfe durch die folgenden Ausführungen:

Die Organisation des Hilfswerkes wird in allen Teilen des Reiches nach den bewährten Erfahrungen der letzten Winterhilfe durchgeführt.

Mögen die Spender jetzt kommen!

Alles wird so eingerichtet, daß jeder Groschen, jedes Kleidungsstück und jeder Zentner Kartoffeln und Kohlen unmittelbar und zur rechten Zeit an den wirklich Hilfsbedürftigen gelangt.

Wir wissen, daß es einmal eines gesteigerten Optimismus bedarf, um einen Sammlungsertrag zu erhoffen, der auch nur die allerdingendste Not lindern kann. Aber die Opferbereitschaft des deutschen Volkes, die im vorigen Jahre 100 Millionen Reichsmark in Geld und Sachwerten als Winterhilfe für die verzweifeltsten Volksgenossen darbrachte, gibt uns die Hoffnung, daß der deutsche Hilfswille ungebrochen ist.

Nicht bürokratische Methoden, sondern unverzüglich wirksame praktische Erfahrungen werden Sammlung und Verteilung regeln, mit dem Ziele rechtzeitiger Hilfe, wo sie nützt. Alle Spenden bleiben grundsätzlich in dem sammelnden Bezirk und werden in ihm verteilt.

„Wir wollen helfen!“ ist das Lösungswort auch der kommenden Winterhilfe. Wer uns helfen will, möge mit seiner Spende nicht zurückhalten. Auch hier gilt: Wer zeitig gibt, gibt doppelt.

Aber der Not kann die Einheit eines Volkes zerbreden. Die Not kann aber ebenso ein unlässliches Band um ein Volk schmieden. Welche Wirkung die kommende Winternot auf unser Volk haben wird, ist in die Hand unseres Volkes gelegt. Jeder, der jetzt noch selbstständig an sich selbst denkt, ist ein Zerstörer der Einheit. Jeder, der im rechten Geiste hilft, baut mit an der Einheit und Zukunft unseres Volkes. Darum:

„Wir wollen helfen!“

Auch Provinzen und Städte helfen bei der Winterhilfe.

Den Aufruf zur Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege haben außer Reichspräsident und Reichsregierung auch die kommunalen Spitzenverbände mit einem Geleitwort unterstützt. Das Geleitwort ist unterzeichnet vom Deutschen Städtetag, Deutschen Landkreistag, Reichsstädtebund, Verband der preussischen Provinzen und Deutschen Landgemeindegewerkschaft.

Aufruf der Hindenburg-Spende.

Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten. Das Kuratorium der Hindenburg-Spende erläßt folgenden Aufruf zu Hindenburgs 85. Geburtstag: „Zwischen einer Zeit schwerster innen- und außenpolitischer Belastung begehrt am 2. Oktober Reichspräsident v. Hindenburg seinen 85. Geburtstag. In der derzeitigen Notzeit wird selbst dieser Tag kein Anlaß zum Feiern sein. Aber ein erneuter Anlaß zum Dank soll er werden.“

An alle, in denen noch die Erinnerung an die Errettung Ostpreußens lebt, wenden wir uns. An alle, die in Hindenburg dem Schützer deutschen Bodens in vier schweren Kriegsjahren danken.

An alle, die in dem Zwiespalt unserer Zeit auf Hindenburg als den festen und unerschütterlichen Eckstein deutschen Hoffens und deutschen Freiheitswillens blicken!

Laßt euren Beitrag zur Stiftung Hindenburgs, der Hindenburg-Spende, Ausdruck eures Dankes und eures Bekenntnisses zu Hindenburg sein.“

Das Hauptquartier für die Reichstagswahlen.

Wagemann wieder Reichswahlleiter.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Reisinger, ernannt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich in Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, Fernruf Berlin, Wisniewski 7313, Telegrammadresse Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Ryffhäuserbund und Stahlhelm.

Die neueste Nummer des „Ryffhäuser“ meldet, daß die durch die Vorgänge bei der Reichspräsidentenwahl zwischen dem Ryffhäuserbund und dem Stahlhelm eingetretene Entfremdung durch persönliche Vermittlung des Reichspräsidenten beigelegt worden sei. Reichspräsident von Hindenburg ist bekanntlich Ehrenpräsident des Ryffhäuserbundes und Ehrenmitglied des Stahlhelms. Nachdem der Stahlhelm den Entschluß gefaßt hat, sich in Zukunft nur staatspolitischen Aufgaben zu widmen, ist — so heißt es wörtlich — „der Weg und die Bahn frei, auf der beide großen Soldatenorganisationen in kameradschaftlicher, vertrauensvoller Nebeneinanderarbeit den weiteren Weg zu ihrem vaterländischen Ziel des Freiheitskampfes fortsetzen können.“

Die russischen Bauern werden schärfer ausgepreßt.

Die schwierige Ernährungslage in Sowjetrußland.

Stalin und Molotow veröffentlichten zwei neue Verordnungen, die sich mit der Sicherung der Ernährungslage befassen. In der ersten wird auf die Notwendigkeit einer Erhöhung der Fleischablieferung durch die Kollektiv- und Staatswirtschaften hingewiesen und für die nächsten 15 Monate die Verteilung von 300 000 Tonnen Fleisch gefordert gegenüber nur 130 000 Tonnen in den verfloßenen 15 Monaten. Die zweite Verordnung wendet sich außerordentlich scharf gegen diejenigen Kollektiv- und Staatswirtschaften, die trotz der befriedigenden Ernte erneut Staatshilfe für die Beschaffung von Ausaatgetreide in Anspruch nehmen wollen. Es wird verordnet, daß Staatshilfe aus dem Aussaatsfonds in diesem Jahre überhaupt nicht gewährt werde und daß die leitenden Beamten die volle persönliche Verantwortung für die Sicherstellung des benötigten Ausaatgetreides über die an den Staat abzuliefernden Brotmengen hinaus zu tragen haben. Angesichts der Notlage des Dorfes werden diese Verordnungen zu einer weiteren Verschärfung der Krise beitragen. Sie zeugen davon, daß die Sowjetregierung neuerlich den schärfsten Kurs gegen den Bauern anwendet.

Drakonisches Urteil im Brüner Hochverratsprozeß.

Sieben Angeklagte zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

In Brünn ist ein mit größter Propaganda aufgezogener Prozeß gegen eine Reihe deutscher Angeklagter zu Ende gegangen, die das schwere Verbrechen begangen haben, tatkräftig für die Erhaltung des Deutschtums in der Tschechoslowakei zu wirken. Das horige Gesetz für den „Schutz“ des Staates ergab die Möglichkeit, solche „Verbrechen“ unter Anklage zu stellen, und das Gericht, vor allem der Vorsitzende und der Staatsanwalt, sorgte dafür, daß die deutschen Angeklagten jetzt das mit schwerer Gefängnisstrafe zu büßen haben, was den Tschechen nicht bloß erlaubt, sondern als Angriff auf das Deutschtum sogar empfindlich wird. Das von der gesamten sudetendeutschen Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Urteil lautete:

Die sieben Angeklagten sind schuldig, sich in den Jahren 1930, 1931 und 1932 in einigen Orten der Tschechischen Republik zu Anschlägen auf diese vereinigt zu haben und zu demselben Zwecke in unmittelbare oder mittelbare Verbindung mit fremden Faktoren getreten zu sein, und haben zu diesem Zweck bewaffnete Kräfte gesammelt, organisiert und ausgebildet, wodurch sie sich des im § 2 des Schutzgesetzes vorgesehenen Verbrechens strafbar machten. Sie sind deshalb nach diesem Paragraphen verurteilt worden, und zwar: Dr. Alexander Petermichel zu 18 Monaten, Ingenieur Häbber zu drei Jahren, Palibek zu 15 Monaten, Donnhäuser zu zwei Jahren, Schwab zu einem Jahre, Jling zu drei Jahren und Weimer zu drei Jahren Staatsgefängnis und zu Geldstrafen sowie zum Verlust aller bürgerlichen Ehrenrechte. Die Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet.

Die Verteidiger werden Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung anmelden. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Ruhe auf.

Die rauchenden Matrosen auf der Pulverkiste.

Die schwere Gefahr der polnischen Kriegsmaterialtransporte für Danzig.

Die fortgesetzten polnischen Kriegsmaterialtransporte durch Danzig im Gefolge der Errichtung des Munitionsbeckens auf der Westerplatte sind schon sehr oft Gegenstand berechtigter Klagen Danzigs gewesen. Wie groß die Gefahren derartiger Transporte sind, beweist unüberleglich folgender Fall: Von der zuständigen polnischen Stelle wurde der Danziger Behörde ein Kriegsmaterialtransport von der Westerplatte nach Gdingen mit explosivem Material angemeldet. Er bestand aus zehn Waggons Pulver und vier Waggons anderem Kriegsmaterial. Der Zug verließ die Westerplatte unter Begleitung von fünf mit Pistolen bewaffneten polnischen Matrosen. Es gelang den Danziger Behörden, bei diesem Transport ganz einwandfrei festzustellen, daß die polnischen Matrosen auf der Fahrt zwischen Danzig und Langsufur rauchten. Selbstverständlich widerspricht das in ärgster Weise den einschlägigen Verordnungen und Vorschriften.

Der Danziger Senat hat deshalb wegen des unerhörtesten Verhaltens des polnischen Personals energische Beschwerde bei der diplomatischen Vertretung Polens eingelegt. Ganz beseitigen läßt sich diese Gefahr für Danzig freilich nur durch die Fortverlegung des Munitionsbeckens von Danzig nach Gdingen, das als polnischer Kriegshafen der geeignete Ort für die Lagerung von polnischem Kriegsmaterial ist.

Ein gefährlicher Arbeitskampf vermieden.

Tarifverlängerung im Ruhrbergbau.

In Essen fanden die Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitregelung im Ruhrbergbau statt. Die Schlichterfirma fällt folgenden Spruch: Der Lohn wird unverändert auf die Dauer von vier Monaten wieder in Kraft gesetzt. Das Mehrarbeitsabkommen wird im Rahmen wesentlichen reaktionellen Änderungen mit Einmütigkeit angenommen, so daß es in Zukunft an die Kündigungsfristen dieses Tarifs gebunden ist.

Wenn Menschen auseinandergehen

(27. Fortsetzung.)

Den Schritt dämpfend ging er an ihr vorüber nach der Steppe hinaus, besann sich und schlug dann die Richtung zu Horvaths Tanya ein. „Der Entel ist zu Janos gegangen“, jagte ihm die Greifin. So machte er den Weg zurück.

Horvath sah vor Janos Hütte und hielt den Kleinen auf den Knien. Als Szengeryi auf ihn zulam, stellte er das Kind zu Boden und ging dem Freunde eine Strecke entgegen. Bewundert sah er ein drohendes Augenpaar, das in einem fahlen, verzerrten Gesichte stand, auf sich gerichtete.

Eine heilere Stimme kam zwischen halb geöffneten Jähnen: „Ich habe mit dir zu reden, Guido!“

„Ja.“

„Vielleicht kommst du ein Stück weiter von hier weg.“

„Gern.“

An der Hecke, die sich meilenweit dahinzog, machte der Künstler halt. „Ich denke, nun ist es weit genug.“

Szengeryi sah sich um. Dann ließ er den Blick von Horvaths weißen Schuhen nach dessen Schultern hinauf gleiten. „Du bist ein Schuft!“

Guidos Rechte fuhr hoch, senkte sich wieder und hing reglos. „Ist das alles, was du mir zu sagen hast?“

„Ja.“

Die Augen des Geigers lagen halb geschlossen. „Die Steppe ist groß, aber von heute ab nicht groß genug für uns beide.“

„Du hast recht. Einen muß sie aufnehmen, damit sich der andere nicht an ihm löst.“

„Du hast jedenfalls sehr gut treffen gelernt in Madagaskar.“ Sprach Horvath gelassen. „Das wird dir sehr zufluten kommen.“

„Was willst du damit sagen?“ Zwei dicke Adernstränge traten an Szengeryis Stirne scharf hervor. Ein heißer Atem schlug Horvath ins Gesicht. „Dul Freundschaft nennst du das, wenn du hinter meinem Rücken das Vertrauen meiner Braut zu mir untergräbst.“

„Deiner Braut?“

Der Künstler stand wie vor den Kopf geschlagen. Bihartig erkannte er, daß ihrer beider Gedankengang meilenweit voneinander abirrte. Es war ihm wie ein Erlössein. Er sah nach dem Kind zurück, das ihm mit den Händchen zuwinkte. Der Schreden, daß Szengeryi wisse, daß er der Vater des Knaben war, verebte nun zu tiefer Ruhe.

„Also, ich untergrabe das Vertrauen deiner Braut.“ jagte er gleichmütig. „Bei solchen Anschuldigungen pflegt man auch eine Erklärung zu geben. Ich bitte darum.“

Szengeryis Faust hob sich. „Es ist gut, daß du kein Knecht bist.“

„Was wäre dann?“

Ein Zittern lief über Belas Körper. „Vielleicht hast du noch so viel Ehre im Leib, die Wahrheit zu sagen.“

„Es kommt darauf an, um was du fragst.“

„Bergst nicht, daß ich erregt bin, Guido.“ kam es heißer.

„Ich sehe es.“ Horvaths Spott schwang wie eine Peitsche. Szengeryi drückte die Nagel seiner Finger in das Fleisch der gehöhnten Rechten. „Du hast Rosmarie gelagt, ich würde sie belügen!“

„Habe ich das?“

„Ja.“

Horvath schüttelte den Kopf und strengte sein Gedächtnis an. „Sie muß sich täuschen. Vielleicht sprichst du noch einmal mit ihr darüber, oder du erlaubst, daß ich sie frage.“

„Das bleibt dir unbenommen.“

Sie schritten längs der Hecke hin. In zwei Meter Abstand gingen sie nach der Richtung, die Szengeryi einschlug. Kein Wort fiel.

Horvaths brillantes Gedächtnis verlagte vollkommen. Szengeryi hatte jede Ueberlegung verloren und rief der Braut schon von weitem ein „Wach auf, bitte!“ zu.

Der Künstler schalt. „Wie rücksichtslos! Eine Frau so zu wecken!“ Er nickte dem Mädchen zu, das sich schlaftrunken emporrichtete und mit verschleierte Augen nach den beiden Männern sah.

„Erschrick nicht, Rosmarie.“ bat Horvath und sand sogar ein Bächeln der Beruhigung für sie. „Wir möchten dich nur etwas fragen.“

„Ja?“ Der Ausdruck ihres Gesichtes hatte alle Angst verloren. Sie hatte Janz zwischen den beiden besichtigt.

„Bela behauptet, ich untergrabe dein Vertrauen zu ihm, weil ich dir gesagt hätte, daß er dich belüge.“

„Aber Bela!“ Die Mädchenaugen standen voll zorniger Tränen. „Das ist doch gar nicht richtig.“

„Wie denn?“ Szengeryis Gesicht war kaum mehr erkennbar.

Ein hilflosender Blick flog von Rosmarie zu Horvath hinüber. Er verstand das dunkle Rot, das ihr mit einem Male auf den Wangen brannte. Sie schämte sich. Wenn es nun schon einmal gesagt sein mußte, wollte er diese ekle Angelegenheit ins Reine bringen.

Szengeryi hörte mit aufeinander gepreßtem Munde, was der Künstler sprach.

„Blühlich fuhr er auf: „Was willst du wissen, Rosmarie? Wie viele ich vor dir schon geliebt habe?“

Sie drückte die Hände über das Gesicht und stützte es auf die Knie. Horvath strich begütigend ihr blondes Haar zurecht. Ein mahrender Blick streifte den Freund, der mit den Jähnen die blutlosen Lippen bearbeitete.

„Ich habe Rosmarie gelagt, das bekennst kein Mann, auch du nicht. Da gestand sie mir, sie wolle keinen, der schon eine andere im Arme gehalten hat.“

Szengeryis schlanker Körper klapperte förmlich zusammen. „Ich — Rosmarie — dann —.“ Seine Schultern zuckten.

Ein Zittern lief seine Arme herab. Die Lider senkten sich zur Hälfte über die matt gewordenen Augen.

Ohne ein Wort zu sagen, wandte Horvath sich zum Gehen. Szengeryi bemerkte es nicht. Er hielt den Kopf auf die Brust gesenkt und blickte auf das geliebte Weib, das noch immer das Gesicht auf die Knie gedrückt hielt.

„Rosmarie, wenn es so ist, wie Guido gesagt hat, dann Rosmarie —.“ Er brach ab und schüttelte den Kopf, fühlte seine Finger von den ihren ergriffen und an eine brennende Wange gedrückt. „Wenn es dir nicht peinlich ist, will ich dir sagen, wie es gekommen ist, Rosmarie, daß ich — daß du —.“

„Schweig!“ flehte sie. „Ich will es nicht hören, Bela.“

„Ich werde nun doch keine Ruhe mehr haben, solange du es nicht weißt.“

Sie wehrte nicht mehr.

Er blieb vor ihr stehen, bis er mit allem zu Ende war. Sie wagte nicht aufzusehen, so lange er sprach: „Du warst fünfzehn Jahre, als ich ging. Ich sechszwanzig. Dein Vater weiß, daß ich dich damals schon liebte. Zwei Jahre lang lebte ich nur dem Erinnern an dich. Dann kam wieder einmal die endlose Zeit der Regenperiode und mit ihr die Langeweile bis zum Ueberdruß, bodenloses Schlammgewühl im Busch, verzweifelttes Aufsehen gegen allen Mangel an Bequemlichkeit und Zerstreuung, wie er zuweilen selbst den besten Forscher überfällt, wenn er Wochen und Wochen zur Untätigkeit verdammt ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Werkspionage bei der AEG.

Wichtige Pläne sollten ins Ausland verkauft werden.

Bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin ist man einer aufsehenerregenden Spionageaffäre auf die Spur gekommen. Ein Betriebsingenieur, der im Kabelwerk Oberspree der AEG beschäftigt ist und sich schon seit vielen Jahren in den Diensten des Unternehmens befindet, hat dem Vertreter einer Farben- und Lackfabrik die Konstruktion einer neuen wichtigen Maschine verraten, und dieser hat dann die Einzelheiten über die Konstruktion mehreren ausländischen Firmen der Kabelindustrie zum Kauf angeboten. Als die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß standen, wurde die Spionage entdeckt. Der Kriminalpolizei gelang es im letzten Augenblick, zuzugreifen und den Verkauf zu vereiteln. Der Farbenvertreter und der AEG-Ingenieur wurden festgenommen und ins Polizeipräsidium eingeliefert.

Es handelt sich um den 40 Jahre alten Betriebsingenieur Friedrich Schröder und um den 62 Jahre alten Farbenvertreter Dr. Max Hery, der mit dem Kabelwerk seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung stand. Schröder hat von Hery für erteilte Bestellungen jahrelang Schmiergelder erhalten, und zwar drei Prozent der jeweiligen Rechnungsbeträge. Hery bekam infolgedessen den Ingenieur in seine Hand und verleitete ihn dann zu dem Verrat von Betriebsgeheimnissen. Auf Grund der

Notverordnung des Reichspräsidenten

zum Schutze der Wirtschaft, die für den Verrat von Betriebsgeheimnissen verschärfte Bestimmungen vorsieht, haben die beiden Verhafteten schwere Strafen zu erwarten.

„Handelstriege“ bei schwerem Seegang.

Die Herbstmanöver der Flotte.

Die deutsche Flotte kehrte von ihren Herbstübungen nach Wilhelmshaven zurück. Den Schluß der Übungen bildete ein Operationsmanöver, das durch den Chef der Marineleitung geleitet wurde, der sich hierzu auf dem neuesten Kreuzer „Leipzig“ eingeschifft hatte. Die Blaue Partei wurde vom Flottenchef Vizeadmiral Gladisch auf Kreuzer „Aöln“, die Gelbe Partei vom Befehlshaber der Linienflotte, Konteradmiral Koerster, auf Linienschiff „Schlesien“ geführt. Die Aufgabe für Gelb bestand darin, den Handelsverkehr nach den deutschen Nordseehäfen abzuschneiden, für Blau darin, die Handelswege vom Feinde zu säubern, die Schifffahrt zu sichern und in die Häfen zu bringen. Zur Darstellung der Handelschifffahrt war eine Reihe von Handelsdampfern aus Hamburg, Bremen und Stettin am Manöver beteiligt. Der während des Manövers herrschende schwere Seegang erschwerte den gelben Seestreitkräften die Durchführung des Handelskrieges ganz erheblich. Trotz des ungünstigen Wetters wurde aber eine ganze Reihe von Dampfern von Gelb angehalten und aufgebrocht. Den gelben Linienschiffen gelang es, bei Horns-Riff die blauen Sicherungsstreitkräfte zurückzudrängen und dadurch die Handelschifffahrt vorübergehend lahmzulegen. Im weiteren Verlauf des Manövers stellte jedoch Blau mit seinen gesamten leichten Seestreitkräften das nach Westen abmarschierende gelbe Gros, um in der Nacht die Torpedobootflotte auf das Gros anzuweisen. Infolge des schlechten Wetters wurden an die Befehlsboote, besonders an diejenigen der Torpedo- und Minenboote, sehr hohe Anforderungen gestellt.

Verbrecherischer Anschlag bringt Fischerboote in Gefahr.

Ein verbrecherischer Anschlag, der leicht unübersichtbare Folgen hätte haben können, wurde im Hafen von Marseille verübt. Unbekannte Täter öffneten die Ausflusshöhle zweier Petroleumbehälter, deren jeder etwa 3000 Tonnen Petroleum enthielt. Der Inhalt ergoß sich zum Teil ins Meer und bedeckte mehrere hundert Quadratmeter. Die Gegenstände, in der die Tat verübt wurde, ist gewöhnlich von Hunderten von Fischerbooten bevölkert, die dort des Nachts ihre Netze auslegen. Eine brennende Zigarre oder ein Streichholz, das von den Fischern ins Meer geworfen worden wäre, hätte unübersichtbaren Schaden anrichten können.

Bombenanschlag auf Europäer in Indien.

Indische Terroristen, die mit gestohlenen Polizeigewehren, Revolvern und Bomben bewaffnet waren, überfielen das Assam-Bengal-Eisenbahn-Institut in Chittagong (Bengal), wo sich eine europäische Abendgesellschaft versammelt hatte.

Sie schlugen eine Bombe in die Versammlung, wobei eine Europäerin getötet, zwei Polizeioffiziere und sechs andere Europäer verwundet wurden. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Später wurde die Leiche einer jungen Indierin außerhalb des Gebäudes gefunden, die von mehreren Kugeln durchbohrt war.

Der Anschlag hat in Kalkutta große Erregung hervorgerufen. Besonders europäische Kreise fühlen sich gefährdet, da vor wenigen Tagen durch die eigene Rundfunkstation des indischen Kongresses eine Erklärung verbreitet wurde, in der fälschliche Europäer mit dem Tode bedroht werden. Die Behörden haben umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

15 Ballons zum Gordon-Bennet-Flug gestartet.

In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Korps und einer überaus großen Zuschauermenge erfolgte in Basel am Sonntag gegen 16 Uhr der Start zum 20. Internationalen Gordon-Bennet-Flug, an dem sich 15 Freiballons beteiligten. Deutschland ist mit den Ballons „Deutschland“, „Parnen“ und „Stadt Essen“ vertreten. Der vierte deutsche Ballon „Ernst Brandenburg“ wurde den Österreichern überlassen. Als erster ging um 15.59 Uhr die „Deutschland“ unter den Klängen des Deutschlandliedes auf die Reise. Entsprechend der südwestlichen Windrichtung rechnet man damit, daß die Ballons nach Nordosten abgetrieben werden, so daß sie voraussichtlich in Deutschland oder in den Nachbarstaaten landen dürften.

Englischer Textilarbeiterstreik beendet.

Nach vierwöchiger Dauer des Streiks der englischen Weber in Lancashire ist nunmehr endlich — unter beträchtlichen Zugeständnissen der Arbeitgeber — eine völlige Einigung zwischen den Fabrikanten und den Webern erreicht worden. Damit geht der Riesenstreik, an dem rund 200 000 Textilarbeiter beteiligt waren, und der die englische Baumwollindustrie etwa 200 Millionen Mark kostete, seinem Ende entgegen. Mit der Wiederaufnahme der Arbeit in allen Betrieben ist für den kommenden Mittwoch zu rechnen.

Gegen die Lastkraftwagenraserei.

Zur Schonung der Straßen und Häuser.

Strengere und häufigere Kontrolle und bessere Beachtung der Kraftfahrzeugverordnung ist die Forderung, die der Reichsverkehrsminister in einem Rundschreiben an die Länderregierungen aufstellt. Den Anlaß hierzu boten sich häufende Beschwerden, vor allem aus Kreisen der Wegeunterhaltungspflichtigen, des Grund- und Hausbesitzes, daß überladene und schlecht bereifte Lastzüge mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Straßen fahren und erhebliche Schäden an Straßen, Häusern und Landentwürfen verursachen. Auch die eigentlichen Verkehrsregeln, z. B. über das Überholen und die Befestigung des Überholens, werden von den Fahrern der Lastkraftwagen nicht genügend eingehalten.

Schon oft hat der Reichsverkehrsminister von den Lastkraftwagenbesitzern mehr Rücksicht auf den übrigen Verkehr, insbesondere auch die strengere Beachtung der Gewicht-, Geschwindigkeits- und Bereifungsvorschriften gefordert. Nunmehr werden künftig neben der Nachprüfung der Ladung und Vereisung in größerem Umfang auch Geschwindigkeitskontrollen von Lastzügen stattfinden. Sollten die bevorstehenden Maßnahmen nicht die erwünschte Besserung bringen, wird erwogen, im Interesse der Schonung und Erhaltung der Straßen, Häuser, Landentwürfe usw. und mit Rücksicht auf den übrigen Verkehr eine Verschärfung der Vorschriften eintreten zu lassen.

Kurze politische Nachrichten.

In verschiedenen Blättern wird die Nachricht verbreitet, die Reichsregierung plane die Einsetzung eines Reichspropaganda-chefs. Für diesen Posten sei ein Major a. D. von Mojezewitz vorgesehene. Wie hierzu von zuständiger Stelle erklärt wird, ist diese Meldung in vollem Umfange unrichtig.

Der Preussische Staatsrat ist für Donnerstag kommender Woche einberufen worden, um zu dem Beschluß des Preussischen Landtages auf Vorberlegung der Gemeindevorwahlen auf den 6. November d. J. Stellung zu nehmen. In parlamentarischen Kreisen wird nach wie vor damit gerechnet, daß eine Mehrheit des Staatsrates Einspruch gegen die Vorlage erhebt.

Die polnische Presse verbreitet Meldungen über das Eintreffen einer Gruppe von Reichswehroffizieren in Moskau zum Studium der roten Armee und Marine. Die russischen amtlichen Stellen erklären, daß diese polnischen Tendenzmeldungen aus der Luft gegriffen seien. Sie hätten vielmehr lediglich den Zweck, die deutsch-russischen Beziehungen in falschem Lichte gegenüber Westeuropa darzustellen.

Dringliche Maßnahmen für die Landwirtschaft.

In einem Schreiben an den Reichsfinanzminister und an den Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht hat der Landwirtschaftsausschuß der deutsch-nationalen preussischen Landtagsfraktion auf einige vordringliche Maßnahmen für die Landwirtschaft hingewiesen. Es handelt sich u. a. um die Forderungen: Beseitigung der Schlichtsteuer, Herabsetzung der Rentenversicherungen der Siedler und Niedererschlagung rückständiger Rentenzahlungen, Beseitigung der staatlichen Grundvermögenssteuer. Von der Reichsregierung wird verlangt: Fernhaltung aller unbilligen Einfuhr durch Kontingentierung, allgemeine Zinssenkung für Real- und Personalkredite, Umfahsteuerfreigrenze von 5000 Mark, Senkung der Zuckerversteuerung und besondere Maßnahmen zur Verwertung der Kartoffelernte.

Fußballspieler

mit dem Kraftwagen verunglückt.

Sechs Verletzte bei einem Zusammenstoß mit der Straßensbahn.

In Berlin stießen an der Ecke Schweden- und Christianiastraße ein Straßensbahnwagen der Linie 141 und ein Lieferkraftwagen zusammen, mit dem sich Mitglieder des Finowener Fußballvereins zu einem Spiel nach Borstwalde begeben wollten. Sechs Fußballspieler wurden erheblich verletzt und mußten in das benachbarte Krankenhaus eingeliefert werden. Der Straßensbahnwagen wurde nur leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der versicherte Klingelbeutel.

Der Geistliche einer ländlichen Kirche im australischen Staat Victoria hat die kirchlichen Opfergaben gegen Regen versichert. Wenn am Sonntagvormittag zwischen 8 und 12 Uhr die niedergehende Regenmenge eine gewisse Grenze erreicht, so muß die Versicherungsgesellschaft dem Pastor die Versicherungssumme, fünf Pfund Sterling, auszahlen, während der Versicherungsnehmer, ohne Rücksicht darauf, ob es regnet oder nicht, eine Prämie von 7 Schilling 6 Pence je Woche leisten muß. Die Versicherung besteht noch nicht lange genug, um beurteilen zu können, ob sie dem Klingelbeutel zugute gekommen ist. Im Gegenteil wird aber, falls an den Sonntagen zwischen den für einen Zeitraum von 13 Wochen festgelegten Stunden kein Regen erfolgt, der Versicherungsbetrag durch die Prämienzahlung aufgezehrt sein. Versicherungsfachleute erklären, daß Versicherungsverträge gegen Regen mit Kirchen für Feste und besondere Anlässe nicht gerade selten sind, daß hier aber der erste Fall einer Regenversicherung zugunsten des Klingelbeutels vorliegt.

Wenn Menschen auseinander gehen

(28. Fortsetzung.)

In diese Zeit fällt meine Schuld. Rosmarie, du bist eine Frau. Aber in diesem Punkte wird ein Weib einem Mann nie ganz begreifen. Nichts gibt mehr Befriedigung. Man wird unruhig, zuweilen sogar sentimental. Ich hätte Bäume ausreißen und mich selbst damit erschlagen mögen.

Da kam sie wie ein Zufallsgeheimnis zu mir ins Zelt. Sie war fünfzehn Jahre wie du und hatte sich einen Dorn in den Fuß gestoßen, den ich ihr herausnehmen sollte. Ganz voll Vertrauen setzte sie sich auf meine Knie und ließ die Operation an sich ausführen. Ich legte noch einen Mullverband um ihre Wunde und klopfte ihr die Wangen, die nicht schwarz, sondern nur von mattem Dunkelbraun waren.

Darf ich bei dir bleiben? fragte sie unbesonnen. Ich bejahte.

Dein Vater weiß darum. Er hat mich nicht verdammt, Rosmarie.

Ihre Wangen leuchteten schneeweiß unter den Händen hervor, um dann in den Schoß zu gleiten.

„Und jetzt?“

Er sah den hilflos verzerrten Mund, der das Weinen zu unterdrücken versuchte, und hob Rosmarie mit festen Armen zu sich empor.

„Sie hat einen Häuptling geheiratet. Ich habe ihr einen Ballen roter Seide für ein Duzend Leinentücher geschenkt. Sie war sehr glücklich darüber.“

„Einen Ballen roter Seide,“ sprach Rosmarie nach. Und als Szengergis sie küßte, wehrte sie ihm nicht und ließ sich in die Arme schließen wie sonst.

Vier Wochen später fand in Wien die Trauung statt. Nun konnte keine Nacht der Erde sie mehr voneinander trennen. Horvath war mit vor Standesamt und Altar. Er küßte Rosmaries zitternde Hände und tat Szengergis Bitte, ihm

nichts nachzutragen, mit einem Lächeln ab. Eine Stunde später fuhr er mit dem Schnellzug nach Prag. Der Professor weinte noch bis zum Abend bei seinen Kindern. Sie blieben als Mann und Weib allein in dem Nest zurück, das der Vater ihnen geschaffen und mit aller Liebe und jeglichem Luxus ausgestattet hatte.

Szengergis hatte eine Professur an der Hochschule erhalten und wußte sich und die geliebte Frau von aller Not und jeglicher Existenzfrage unbehelligt. Nur von der Klausel, die er unter seinen Lehrvertrag gesetzt hatte, erwähnte der junge Gatte nichts. Es war immer noch Zeit, mit Rosmarie darüber zu reden. Vorläufig war es besser zu schweigen, um keinen Mißton in ihr junges Glück zu bringen.

Rosmarie, die junge Frau, war nur für den geliebten Mann da, sorgte für alle seine Bequemlichkeiten, erwartete seinen Ruf am Morgen und stand schon im Fluß, wenn er aus seinen Vorlesungen kam. Sie interessierte sich für alles und jedes seiner Tätigkeiten, begleitete ihn zu Gesellschaften, ließ sich umwerben und vergöttern, um dann, wenn sie allein mit ihm war, ihre ganze Weibeszärtlichkeit über ihn ausströmen zu lassen.

Ihre Schönheit wurde von einer Art, daß er manchmal nicht mehr begriff, wie das alles ihm allein gehören konnte. Ihn ganz allein!

Die Briefe, die von Wien nach der Steppe kamen, atmeten das Glück der beiden Menschen aus. Lördt strich mit zärtlichen Fingern über das knisternde Papier, das die Schriftzüge der Tochter trug, und lächelte, faltete die Hände über der Platte seines Schreibtisches und sah nach der Richtung, in der Wien lag, wo sein Kind mit dem geliebten Manne wohnte. Wenn sie nur immer treu zusammenhielten, dann konnte nichts fehlen!

Vier Wochen später riß ihn ein Telegramm aus der Ruhe seiner Arbeitsstube und ließ ihn mit ungeschickten Fingern nach Aga klingeln. „Ich muß nach Wien. Jedenfalls nur für ganz kurze Zeit. Du kannst etwas Weniges packen, nicht zu viel. Wenn es geht, will ich den Abend Schnellzug erreichen. Der Kutscher soll sofort einspannen.“

Während er sich umkleidete, studierte Aga das Telegramm, das auf dem Schreibtisch liegen geblieben war. Sie wurde nicht klug daraus.

„Erbitte Dein Kommen. Möglichst sofort. Rosmarie ist für keines meiner Worte mehr zugänglich. Bela.“

So. Da hatte man's nun. Diese entfehlenden Männer! Da wäre es doch viel besser gewesen, sie wäre Horvaths Frau geworden. Mit Rosmarie konnte doch jeder auskommen.

Lördts Ruf ließ sie nach oben eilen, aber ihre Gedanken liefen mit. „Seifen Sie ihm den Kopf tüchtig ein, Herr Professor,“ schleuderte sie erregt hervor, während sie Taschentücher und Socken in den Koffer legte. „Er ist ein Mann mit dreißig Jahren und benimmt sich wie ein störrischer Esel, der nach allen Seiten ausschlägt, wenn er bodt. Wenn's ihm nicht paßt, soll er uns die Rosmarie wiedergeben. Ich sorg schon, daß sich das Kind die Augen nicht blind meint um ihn.“

„Aga, du mußt nicht so viel reden,“ verwies Lördt. „Erst muß ich sehen, wo es fehlt. Dann wird sich das andere schon finden.“

„Die Männer behalten immer recht,“ erklärte sie erbittert und warf die Türe kräftig hinter sich ins Schloß.

In Wien aber, in dem mollig-reizenden Heim des jungen Paars, herrschte eine Schwüle, wie sie nur gefährlichen Unwettern vorauszuweichen pflegt. Rosmarie saß in der Ecke eines Gobelinseffels gefauert, und hinter ihr lehnte der Gatte, der über ihre Schultern herab nach ihren schmalen Händen griff.

„Ich habe dich für viel vernünftiger gehalten, mein Liebes. Das mußtst du doch in Berechnung ziehen, als du meine Frau wurdest.“

Ihre Lippen waren eine schmale, graue Linie, die unbeweglich blieb.

Nun fing er wieder von vorne an über das zu sprechen, was schon tausendmal seit dem Eintreffen der Morgenpost behandelt worden war. „Es ist doch eine Ehre für mich, wenn mir die Regierung das Anerbieten stellt, eine Expedition nach dem Pol auszurüsten und ihr Leiter und Führer zu sein. Begreifst du denn nicht, was das für mich bedeutet?“

Ihre Schultern hoben sich geringfügig.

Da sprach er weiter: „Ich werde zweimal so rasch in Stellung und Würden emporklettern als jeder andere meines Alters.“ Seine Kehle war ganz heiser. „Ist dir denn das nichts, Rosmarie?“

„Es ist mir vollkommen gleichgültig,“ sagte sie kühl.

„Mir nicht!“ stieß er hervor. „Je rascher und sicherer ich meinen Weg mache, desto besser. Hast du denn gar kein Verlangen und Sehnsucht nach dem wirklichen Stolz darest, die Frau eines berühmten Mannes zu sein?“ (Fortf. folgt.)

Neues aus aller Welt

Bei einem Motorradunglück auf einen Baum geschleudert. Auf der Provinzialstraße Ziegenhain-Kassel...

Eine Kartoffelbuddlerkolonne vom Blitz getroffen. In Schmilde schlug der Blitz in eine Kartoffelbuddlergruppe...

Zeitweilige Stilllegung einer Saargrube durch schlagende Wetter. Die Belegschaft der Grube Bredfeld bei Saarbrücken wurde plötzlich aus der Grube abgerufen...

Eine neue Höhenwelthöchsteistung. Der französische Flieger Siginer, der dieser Tage mit einer Nutzlast von 500 Kilogramm eine neue Höhenwelthöchsteistung aufstellte...

Schweres Unglück bei Versuchen mit einem „Zeppelinauto“. Zur Zeit werden in Budapest Versuche gemacht, ein Auto durch Luftschrauben vorwärtszudrücken...

Schwere Havarie des Eisbrechers „Sibirjakow“. Der russische Eisbrecher „Sibirjakow“, der sich zur Erforschung der nördlichen Durchfahrt um Asien auf der Reise von Archangelsk nach Vladivostok befindet...

Ein neuer Tiefseeforschungsort. Der Tiefseeforscher Dr. Williams' Seebe tauchte an der Küste einer kleinen Insel der Bermuda-Gruppe in einer stählernen Taucherglocke 750 Meter tief hinab...

Bunte Tageschronik

Potsdam. Der Minister Erich Amelungen hat wegen schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse sich und seine beiden sechs und acht Jahre alten Kinder mit Gas vergiftet.

Solingen. Die Alten einer hiesigen Färberei wurde von einem Radfahrer überfallen und ihrer Geldbörse, in der sich 2000 Mark Lohngehälter in Silber befanden, beraubt.

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirtsch. Rotzschub. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, werden anfänglich des einjährigen Lehrgangs „Das Geflügel in der Landwirtschaft“ auf dem Geflügelhof Schlobachsdorf...

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Dresden. Ein interessanter politischer Prozeß rollte vor dem Schöffengericht ab. Angeklagt der öffentlichen Beleidigung gegenüber einer im öffentlichen Leben lebenden Persönlichkeit war der Tischlermeister Volker, Mitglied der NSDAP...

Freiberg. Das Schwurgericht verurteilte den Holzbildhauer Hege zu elf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Verurteilte hatte in seinem Wohnort in Neuhäusen im Herbst 1930 und im Frühjahr 1931 zwei Gebäude in Brand gesetzt...

Zweite Jubiläums-Lotterie

18. Ziehung 5. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 24. September 1932.

(Eine Gewähr!) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewährbezeichnung steht, sind mit 300 Mark gezogen.

30000 auf Nr. 144478 bei Fa. Emil Nolde, Sebnitz. 10000 auf Nr. 94090 bei Fa. Louis Köhler, Leipzig. 5000 auf Nr. 23327 bei Fa. Schubert, Dresden. 5000 auf Nr. 63211 bei Fa. C. F. Lehmann, Leipzig.

0173 572 249 831 167 829 171 997 085 (1000) 179 246 293 1153 (1000) 70 095 050 (1000) 439 210 787 769 445 (500) 293 076 (500) 415 504 521 493 197 (1000) 2703 (1000) 459 533 633 367 317 293 477 (2000) 632 (500) 531 644 034 3613 209 389 324 (1000) 891 245 640 905 533 (1000) 671 237 846 4177 435 878 880 517 076 265 244 313 923 794 515 799 337 945 498 468 665 798 5382 141 (1000) 605 847 439 575 310 (500) 507 (500) 524 155 0931 (500) 558 103 353 271 998 620 317 7031 (1000) 653 025 599 824 839 503 828 402 219 (2000) 924 27 (500) 323 725 (1000) 678 103 139 255 431 (500) 610 937 650 652 485 992 025 9970 (500) 511 277 998 593 439 (1000) 238 237 648 761 10450 986 440 (1000) 016 453 044 320 859 504 (2000) 13351 407 868 057 631 624 531 448 779 380 079 154 777 12182 (1000) 761 942 021 981 795 085 742 (500) 447 760 (500) 924 853 639 684 240 (500) 12635 011 815 839 007 (500) 470 (1000) 624 323 225 (500) 112 (500) 638 78 479 (500) 015 748110 590 044 (1000) 157 (1000) 249 299 109 564

15008 455 318 124 270 474 (2000) 130 (500) 065 422 770 559 237 966 16242 (2000) 579 159 633 256 070 153 892 17060 604 075 302 (1000) 47074 430 470 429 755 432 (2000) 037 (500) 809 18698 (1000) 923 (500) 543 607 115 826 380 370 684 639 966 645 (1000) 19020 155 401 218 (500) 306 427 (2000) 721 (2000) 684 376 020 322 709 233 536 20932 128 45009 863 191 448 379 (500) 678 404 659 21783 207 993 283 363 898 907 976 551 (500) 869 22165 436 987 963 645 029 (1000) 569 754 243 622 216 593 729 395 634 554 833 23001 635 (500) 259 087 707 437 (5000) 007 952 981 774 169 (500) 458 304 (500) 24385 637 094 233 622 925 138 748 701 (2000) 075 554 659 (1000) 632 786 394 773 723 545 22910 722 608 725 216 547 833 227 931 480 925 (500) 26175 672 525 827 809 845 498 (2000) 901 27465 707 078 (500) 633 127 (1000) 005 461 076 (1000) 712 323 740 434 428 267 360 440 341 000 725 764 28061 (500) 041 (2000) 208 029 (1000) 624 129 305 717 304 297 421 352 340 (1000) 227 (500) 743 947 737 592 376 491 265 333 249 274 423 826 626 065

30152 158 693 619 822 (1000) 569 655 137 056 110 363 888 (1000) 31071 434 650 870 598 592 338 672 582 815 067 632 32357 (2000) 364 (500) 845 999 858 828 (1000) 125 (500) 478 240 441 215 235245 379 591 (1000) 841 637 738 327 599 970 561 887 010 34712 632 (500) 992 629 043 550 810 (500) 821 348 133 (500) 705 541 35590 142 829 (1000) 487 390 169 (1000) 753 031 512 035 325 218 (500) 3740 951 (2000) 241 129 305 717 304 297 421 352 065 883 015 532 610 (1000) 37021 186 614 (1000) 905 713 985 065 864 38396 (1000) 424 (1000) 713 094 743 809 381 938 717 970 844 259 39437 045 262 577 (1000) 399 939 726 770 803 447 694 068 375 065 (1000) 265 028 287 248 503 775 939 40377 101 885 052 342 776 207 438 714 209 299 237 257 41133 480 990 878 575 195 777 (500) 007 667 337 376 690 651 170 504 42146 459 828 013 650 424 267 427 332 43920 (500) 652 189 062 (500) 941 484 (500) 453 025 191 344 (500) 175 263 44744 597 (500) 008 167 (2000) 026 827 288 943 507

45565 323 (500) 258 889 640 (1000) 863 031 389 (1000) 542 46635 274 (500) 234 077 (500) 276 292 222 (2000) 382 339 551 639 689 929 196 245 472225 331 947 686 154 275 (500) 031 711 376 (1000) 607 (500) 632 579 48001 488 440 124 840 326 320 535 49322 (500) 618 236 519 490 (1000) 092 (500) 298 (1000) 299 50877 709 836 (1000) 890 729 565 795 233 149 488 371 415 900 51443 725 638 643 (500) 24027 (1000) 244 129 305 717 304 297 421 352 534 979 750 (500) 265 (1000) 149 338 291 708 (500) 151 029 669 101 (1000) 619 175 927 53300 217 072 959 093 54339 (1000) 236 (500) 846 (2000) 001 138 045 987 101 384 944 (2000) 396 665 282 164 884 250 (500) 680 55713 408 097 313 407 759 787 981 139 999 202 56524 (2000) 453 533 (2000) 076 701 (500) 904 100 108 710 730 (2000) 002 112 925 805 271 144 339 52424 171 321 550 548 137 728 728 490 946 797 28661 808 628 031 641 484 (500) 142 (1000) 820 (500) 214 731 007 822 059 581 241 59640 367 016 873 253 477 (500) 164 037

60355 (1000) 527 722 709 291 931 014 (500) 091 228 927 559 247 957 487 61614 (2000) 766 548 284 542 079 170 299 517 798 62918 063 307 433 (2000) 795 294 615 825 246 077 (500) 63956 (500) 459 841 675 352 211 (5000) 308 406 (500) 430 914 617 079 151 723 536 (2000) 64129 869 331 412 (500) 528 254 955 611 019 (500) 123 444 441 65768 340 999 163 065 510 859 292 052 (500) 626 592 592 066 (500) 929 948 66296 853 038 104 629 139 137 84 916 662 267 (500) 705 67437 139 014 711 353 407 981 516 892 380 763 (1000) 162 601 296 131 886 091 (1000) 68138 040 325 915 839 074 330 (1000) 618 004 236 738 073 69359 (2000) 736 793 854 539 168 (1000) 834 067 822 (1000) 532 576 738 056 925 489 709 231 861 479 455 70398 940 437 820 (500) 758 536 250 069 172 914 212 (500) 719 261 225 701 542 328 081 423 417 515 050 676 102 826 383 72874 (500) 020 470 515 545 637 857 904 759 736 281 73796 311 741 534 (500) 787 846 420 877 737 (500) 363 (500) 417 328 097 728 226 311 244 74339 48 95 124 (2000) 626 647 998 251 493 110 491 (1000) 366 490 (2000) 474 176 736 769 (2000) 702

72312 121 (500) 041 175 256 (500) 132 558 (500) 894 672 445 76400 334 010 605 648 411 769 379 370 085 (500) 72797 374 (500) 915 041 621 910 200 744 045 784 291 125 152 759 (1000) 110 750 137 149 631 092 634 (500) 684 79252 787 137 728 920 114 (500) 543 573 754 899 756 400 769 282 80431 734 (1000) 192 575 701 331 011 927 071 939 759 697 716 806 459 129 466 549 84019 (2000) 882 055 228 035 (500) 438 370 030 285 (1000) 499 126 057 (500) 82919 891 925 706 (5000) 641 (500) 764 580 (500) 025 (3000) 663 269 468 585 123 83960 807 218 998 694 972 433 84201 (500) 499 476 841 (1000) 810 841 824 583 956 983 51 859 292 052 (500) 626 592 104 335 632 (1000) 807 667 963 094 (5000) 521 09037 612 930 300 383 054 (1000) 378 659 021 917 569 839 338 206 (500) 145 963 (500) 100559 800 (500) 353 163 578 165 396 (1000) 899 678 935 938 101200 575 857 474 863 (500) 552 331 163 (500) 746 102883 744 072 211 899 (2000) 637 135 (2000) 977 163278 536 255 784 398 683 (500) 267 733 759 (500) 075 (500) 892 173 972 765 (1000) 395 424 418 625 120457 999 609 047 929 310 252 (2000) 655 995 232 102 389 581 974 269 449 470 (1000)

103368 673 (1000) 129 705 (2000) 064 529 (500) 429 379 360 785 307 106592 791 113 248 820 931 161 829 844 842 049 384 255 881 330 (500) 159 156 107113 081 683 671 316 612 232 086 295 201 219 318 (500) 108329 (1000) 875 006 482 258 882 377 (1000) 903 (2000) 659 642 (500) 113 852 514 (500) 109637 321 (2000) 316 771 552 318 413 692 331 (500) 621 464 (500) 204 339 859 941 131020 845 818 200 744 035 (500) 645 784 676 474 116151 138 969 (500) 772 934 606 799 294 824 228 861 429 868 122000 146 112244 238 186 556 (500) 966 (1000) 457 611 (2000) 060 255 068 702 1128336 927 976 331 186 754 418 669 (500) 821 478 111 932 298 936 (2000) 079 (1000) 341 322 114222 140 330 (1000) 392 432 363 353 361 908 (2000) 094 454 741 016 115589 657 934 159 (1000) 045 646 199 919 875 972 234 (500) 003 736 676 474 116151 138 969 (500) 136 (500) 507 827 182 373 680 (500) 963 861 150 329 308 (1000) 343 117988 (500) 926 351 (500) 835 332 (2000) 118063 283 (1000) 650 589 996 750 187 886 949 152 107 (1000) 631 356 189 1196112 813 361 (1000) 497 279 548 (1000) 038 069 096 059 293 248 586 (1000)

120476 573 532 (500) 065 634 373 493 339 232 (500) 116 095 160 121092 (2000) 904 274 (2000) 298 778 422 287 327 829 122474 929 459 656 708 783 975 794 093 (2000) 665 388 419 123251 111 056 485 (1000) 724 082 390 975 832 145 420 869 (500) 124106 344 623 978 061 (1000) 541 313 132 622 (2000) 311 000 747 139 (1000) 122509 422 (1000) 360 012 851 373 (1000) 671 065 569 (500) 126351 317 (500) 267 269 898 828 518 678 (500) 027 953 019 127475 213 903 134 (500) 806 675 898 993 (2000) 088 206 128095 897 263 775 321 291 635 204 (1000) 387 (5000) 473 578 (5000) 476 (2000) 260 797 (500) 781 (500) 488 129945 (1000) 328 797 551 520 418 757 533 (500) 862 (500) 130534 526 (2000) 027 (2000) 657 442 (2000) 969 298 (500) 316 360 396 (1000) 122459 035 086 285 944 155 629 592 421 328 950 132045 41 (500) 532 062 402 618 365 603 925 839 246 630 100 247 (500) 372 1233779 270 492 902 182 (500) 226 298 134692 (500) 955 274 770 288 (500) 086 137 885 (2000) 641 (500) 351 134 824 (1000) 297 239 842

133512 408 439 (500) 509 833 049 547 355 273 298 (500) 712 432 (2000) 807 523 136295 530 507 524 081 962 196 916 (1000) 538 133 623 127184 682 686 710 273 190 959 444 196 028 739 124106 344 623 128185 377 322 737 927 125 311 (1000) 123 959 010 403 385 (500) 139600 139111 632 680 542 799 400 110 312 885 313 555 843 (2000) 334 358 582 (2000) 507 239 864 140052 621 848 293 276 (500) 332 460 677 601 141879 182 753 228 861 472 322 655 385 142893 301 140 978 799 948 (500) 399 (500) 655 521 161 637 825 709 (1000) 991 850 143108 413 714 732 695 499 299 090 469 555 095 439 717 144726 259 623 996 745 (1000) 076 894 213 892 53 717 (500) 896 291 550 216 150 (1000) 592 995 867 739 (2000) 200 145055 (500) 200 911 543 184 880 022 621 763 839 (500) 193 886 559 (500) 146376 (500) 360 044 488 456 101 473 (20000) 523 312 937 270 (500) 731 147390 (500) 078 830 825 995 108 869 (500) 447 147 148025 (500) 188 325 095 (500) 074 787 231 314 979 135 (500) 135 503 195 339 161 559 149002 370 363 658 787 949 894 441 (500) 861

150573 454 535 124 (500) 384 217 777 (2000) 468 704 110 151889 832 017 452 951 931 27 1524336 027 096 492 (500) 769 707 963 544 112 150 917 437 (500) 915 427 133064 890 573 (1000) 465 (1000) 893 392 780 774 819 428 (1000) 134328 124 834 812

479 779 724 101 772 098 098 894 637 747 153 153386 011 694 478 881 751 404 585 (500) 299 940 431 284 550 154030 707 114 123 (500) 742 235 278 454 875 754 003 157657 233 815 147 (500) 850 803 860 186 674 (500) 736 063 711 929 844 297 884 (1000) 664 473 158904 651 591 183 (500) 065 044 305 763 159201 652 418 839 637 631 137 853 630 864

Grenzland-Chronik.

Saalburg. Der Saaletalesperrenbau. Das Thüringer Kabinett nahm eine Beschließung des Saaletalesperrenbaues vor, um sich vor allem über den Stand und die Fertigstellung der Restarbeiten zu informieren. Es handelt sich dabei um die Anlegung von Randwegen, Wehrverfestigungsmaßnahmen und Schutzmauern. Die Arbeiten sollen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durchgeführt werden, wodurch die ganz erheblichen Kosten für das Land Thüringen wesentlich herabgemindert werden.

Bühmisch-Kammitz. Unter den Rädern. In Oberebersbach bei Densen kletterte der neun Jahre alte Rudolf Frießlich unbemerkt auf die Feldeisen eines Anhängewagens, fiel jedoch herunter und kam unter die Räder, die ihm über die Brust gingen und ihn so schwer verletzten, daß er bald darauf starb.

Dag. Der letzte Walzer. Den letzten Walzer tanzte in Herrlich bei einer Veranstaltung eine Frau Schreier, die bis um zwei Uhr nachts auf dem Tanzboden war. Dann mußte sie von ihrem Partner infolge eines Unwohlseins zum Tisch geführt werden, wo sie tot zusammenbrach.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Maschinenbau und Reparatur Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. Dampf 511.
Agentur für Versicherungsgesellschaften Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.
Anzeigen-Aannahme Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, Dampf 6 (auch für auswärtige Zeitungen).
Bücherei Stabibad, Pächter Erich Hausmann, Löbauer Straße.
Bank- und Wechselgeschäfte Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, Dampf 1 und 3. Wilsdruffer Bank, e.G.m.b.H., Freiburger Str. 108, Dampf 491.
Botenfuhrwerk Pöschner, Otto, Bahnhofstraße 127. Dampf 584.
Buchbinderei Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. Dampf 6.
Elektrische Installation und Schlosserei Walter, Kurt, am oberen Bach 130.
Färberei und Reinigung, Blüschepresserei, Hohlbaum- und Schurkischmäherei Dörre, Alfred, Zettlerstraße 183.
Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Betrieb, Tankstelle, Oetel, private Automobilschule, Fahrlehrer und Motorsfahrlehrer, Röhmaschinen Fa. Arthur Fuchs, Markt 8. Dampf 499.
Fahrrad- und Röhmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten * auch Motorrad-Reparaturwerkstatt. Dörre, Alfred, Zettlerstraße 183. * Karlsruher, Fritz, Dresdner Straße 234.
Glasererei (Bildereinrahmung), Glashandlung, Jantowitsch Pombisch, Willib, Marktstraße 89.
Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb) Wolf, Karl, Weißner Straße 203.
Herrenraderobergeschäfte Plattner, Curt, Dresdner Straße 69.
Installateur Sotter, Ferd. (Nach. Ludwig Hellwig), Markt 10. Dampf 542.
Ladestation für Akkumulatoren und Batterien Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. Dampf 6.
Malergewerbe Schindler, Edwin, Hofstraße 134 Y. Dampf 71.
Milch- und Butterhandlung Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).
Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art (täglich Lieferung frei Haus).
Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B.
Schleifanstalt, Drechslerei und Schirm-Reparaturwerkstatt Herle, Kurt, Weißner Straße 203.
Schlossermeister Bräuer, Karl, Töpfergasse 246.
Schahschneider, Max (vorm. O. Begler), Zettlerstr. 189.
Stuhlfabrik

Von den Grundlagen musikalischer Kultur.

Von Dr. Karl Blessinger-München,
Professor an der Staatlichen Akademie der Tonkunst.

Der Punkt, an dem eine hochentwickelte Kultur in eine den Niedergang einleitende Zivilisation übergeht, ist regelmäßig dann erreicht, wenn die ursprünglichen, naturgegebenen Grundlagen dieser Kultur beginnen, in Vergessenheit zu geraten. Daß dieser kritische Punkt mit der Zeit höchster Blüte oft nahezu zusammenfällt, dafür ist die Entwicklung unserer deutschen Musik ein lehrreiches Beispiel. Man darf, um hier einen klaren Einblick zu gewinnen, nur nicht die überragenden Leistungen einzelner genialer Persönlichkeiten als einzigen Maßstab der Beurteilung zugrunde legen, sondern diese Leistungen sind zum allgemeinen Leben und Treiben der Zeit und zu ihrer Gesamtleistung in Beziehung zu bringen.

Hier zeigt sich nun, daß bereits zu der Zeit, als Johann Sebastian Bach in einsamer Größe zur Vollendung gereift war, seine Kunst sich nicht nur über seine Zeit weit erhob, sondern auch von ihr fast völlig losgelöst hatte. Die neue Bewegung, die sich abseits von ihm vorbereitete, hatte den ersten Schritt zur Lösung von einer Hauptgrundlage der alten musikalischen Kultur getan, indem sie sich von der Bindung an das kirchlich-religiöse Leben in weitem Umfang befreite. Aber sie besaß noch Kraft genug, aus sich selbst eine neue Form des musikalischen Lebens zu entwickeln und diese mit vollem Bewußtsein zu erfüllen. Die aus ihr erwachsene neuklassische Kunst der Meister Haydn, Mozart, Beethoven ruht nicht allein auf überwiegend weltlichem Fundament, sondern sie verschiebt zugleich auch das Schwergewicht von der Seite des Gesanges nach der Seite des instrumentalen Musizierens. War nun durch die Lösung von der Kirche vor allem eine durch Jahrhunderte erprobte Ueberlieferung der musikalischen Erziehung nahezu mit einem Schlag unterbrochen worden, so wurde durch die überwiegende Hinwendung zur Instrumentalmusik die geistige Seite der Musik, die innere Konzentration, ohne die ein wirklich lebendiges Singen, eine höhere vokale Kultur nicht möglich sind, zugunsten einer rein technischen Fertigkeit, die für das Instrumentenspiel immer das Nächstliegende ist, zur Seite geschoben.

Aber eins war geblieben: die allgemeine Freude am eigenen Musizieren. Waren auch schon die Anfänge der modernen Konzertwesens geschaffen, war die Oper mit ihrem notwendigerweise passiven Publikum immer weiteren Kreisen erschlossen worden, so war doch im großen und ganzen jeder, der sich ernsthaft für die Musik interessierte, selbst ausübend musikalisch tätig, und es galt als eine Selbstverständlichkeit, die Werte, die man hörte, vorher oder nachher im kleinen Kreise sich selbst vorzuspielen. Das wurde erst anders, als, vor allem mit Beethovens Aufstieg zur höchsten Meisterschaft, die Anforderungen an den einzelnen Spieler sich derart steigerten, daß ihnen der einzelne Musikfreund nicht mehr oder nur noch in ganz unzureichendem Maße gewachsen war. So löst sich schließlich auch Beethovens Werk, indem es sich über seine Zeit erhebt, gleichzeitig von ihr los, und damit beginnt der alte Brauch des gemeinsamen Violinmusizierens langsam aber sicher sich zu verlieren. Dafür kommt die Art der nur noch gefühlsmäßig und rein passiv die Musik genießenden Hörer auf, die nun für die Entwicklung der Geschmacksrichtungen des 19. Jahrhunderts geradezu bestimmend wird.

Wenn wir zugeben, daß die letzten und höchsten Wirkungen der Musik im Gefühlsmäßigen wurzeln, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß das Gefühl allein eine feste Grundlage auf keinen Fall abgeben kann, sondern daß es einen festen Punkt braucht, um sich daran zu stützen und sich vor dem Beckieren ins Uferlose zu bewahren. Dieser Punkt kann aber nur in einem durch eigene Ausübung gewonnenen technischen Verständnis gefunden werden. Und schließlich ist es eine alte Erfahrungstatsache, daß das Musikhören viel rascher und gründlicher ermüdet als das Musikmachen. Wenn also die Mehrzahl der Musikfreunde auf eigene Betätigung freiwillig verzichtet, weil ihnen die Bewältigung der bedeutsamsten Werte verschlossen ist, so wird dadurch nicht nur dem einzelnen, eine Quelle höchster Freude verschlossen, sondern eine der wesentlichsten Grundlagen organischer musikalischer Kultur überhaupt verstoßen. Weil das Höchste nicht erreichbar ist, deshalb braucht noch lange nicht auf bescheidenere Betätigung verzichtet zu werden, und ein Urteil, an bescheidener eigener Tätigkeit gewonnen, hat immer seinen bedeutsamen Wert, während der, welcher eigener Betätigung aus dem Wege geht, nur allzu leicht das Opfer suggestiver Einflüsse wird, die seine Meinung

in eine bestimmte Richtung zu lenken versuchen. Wie wäre es sonst möglich, daß die sogenannte neue Musik, die bewußt alle Ueberlieferung verlegt, so stark die Öffentlichkeit beschäftigen konnte, wenn nicht die Meinung bewußt geteilt worden wäre, daß der, welcher davon keinen Genuß empfindet, irgendwie minderwertig sei?

Die Nachkriegszeit hat neben der extremsten Steigerung der Lösung von den traditionell festgelegten Grundlagen unserer musikalischen Kultur, die sich in dem eben genannten Punkte ebenso zeigt wie in der Abstumpfung der Aufnahmefähigkeit durch unausgesetzte Benutzung des Rundfunklautsprechers, auch entschiedene Ansätze einer Rückkehr zu gesünderen Zuständen gebracht. Es ist eine Jugendbewegung ins Leben getreten, die nicht nur eine Bereicherung der musikalischen Gebrauchsliteratur durch stärkere Berücksichtigung bescheidenerer technischer Anforderungen erstrebt, sondern vor allem das lebhafteste Bemühen unserer jungen Generation zeigt, musikalisch wieder aktiv zu werden und vor allem den Chorgesang als wesentliche Grundlage auch der instrumentalen Kultur zu pflegen. Sowie auch an sich gegen die Art, wie diese Bewegung zuerst aufgetreten ist, an Einwänden gebracht werden kann, das eine muß zugegeben werden, daß hier der Kern des Problems erfasst wurde und daß von hier aus eine allmähliche Gesundung unseres musikalischen Lebens zu erwarten ist. Vor allem dem Schulmusikunterricht ist dadurch ein wesentlicher neuer Antrieb gegeben worden, der, wenn nicht sofort, so doch in absehbarer Zeit sich sehr segensreich auswirken kann.

Manna von deutscher Flur.

Wenn das letzte Heu eingebracht ist, ergeben die nassen Wiesen- und Grasentränder noch eine nachträgliche Ernte, die allerdings in vielen Gegenden kaum mehr beachtet wird, während sie früher eine sehr große Bedeutung für die Volksernährung hatte. Man sammelt Manna, nicht jenes süße Pflanzenharz, von dem die Bibel redet, sondern die Körner eines Wildgrases.

Schwadengras heißt der verbreitetste Name dieses überall an den Fluß- und Bachufern unseres Vaterlandes nicht seltenen, stellenweise aber in großen Horften wachsenden Gewächses, das einen schlammigen Untergrund braucht und ein vorzügliches Viehfutter, grün und getrocknet, ergibt. Einen Streifen aber läßt man dort stehen, wo man die Körner sammelt, um das Manna zu gewinnen. Die Ernte erfordert Übung. Früh am Tage, wenn noch der Tau liegt, muß man die Halme abklopfen. Da die Körner ungleichmäßig reifen, muß man dieses Verfahren öfter wiederholen. Die getrockneten Körner werden dann in einem Sack ausgelesen und aus ihr die köstliche Mannaernte bereitet.

Früher, ehe die Kartoffel uns von mancher Nahrungsfrage befreite, spielte die Mannaernte eine große Rolle. Man benutzte Gegenden, wo sie, wie z. B. im ganzen Spreewald und in vielen anderen Gebieten Nord- und Süddeutschlands, in Mengen geerntet wurde. Denn an die Stelle der fehlenden Kartoffel mußten die verschiedensten Vreie treten, Hafersoden, Gerstengraupen, Hirse, Buchweizen, auch aus Weizen und Roggen wurde Grütze bereitet. Die allerwohlgeschmeckteste aber war die Mannaernte, und die Hausfrau sorgte gern für Abwechslung.

Die älteren Chroniken sagen, die Mannaernte sei eine treffliche Gabe Gottes, davon die Hausfrau leicht und ohne Kosten sich und anderen zum Spaß einen großen Vorrat aufstücken kann. Der wurde dann in der Speisekammer eifrig umgerührt und umgeschaukelt, damit er nicht dumpfig wurde. Traten dann die Gewässer über ihre Ufer oder fiel der erste Schnee, so stellte die Hausfrau mit Befriedigung fest, daß sie ihre Vorratskammer für den Winter gut versorgt hatte. Da hing die getrockneten Fische, denn auch unsere einheimischen Flußfische wurden, wie jetzt noch der Stodfisch, getrocknet. Da hing auch getrocknetes Fleisch von Wild und Haustieren, das nicht geräuchert, sondern an der Luft gedörrt war, ein Verfahren, das heute noch im Wallis und in Graubünden sehr beliebt ist und eine Feinschmeckerei darstellt, die jetzt wieder bis auf die Speisekarte der internationalen Eisenbahnspesewagen Eingang gefunden hat. Da gab es die verschiedensten Sorten getrockneter Früchte, Pflaumen, Weichseln, Schlehen, Wehlbeeren, auf fladem Stroh an der Sonne unbegrenzt haltbar gemacht. Und noch vieles andere, wovon jetzt nur noch die Saue meldet, so die Krüae mit verschiedenen

Essigsorten, die man aus Wein, Bier, Honig, Stachelbeeren und anderen Früchten bereitet hatte.

Manche unserer heutigen Hausfrauen würde staunen, wie vielseitig um diese Herbstzeit die Vorratskammer ihrer Urgroßmutter besetzt war, und dabei war es der höchste Stolz, möglichst alles ohne Anschaffungskosten als Hauszeugnis selbst hergestellt zu haben. Die veränderten Zeiten werden wohl einzelne dieser in vielen Gegenden noch nicht ganz vergessenen Nahrungsmittel und Vordereien wieder zu Ehren bringen helfen.

Turnen, Sport und Spiel

Sächsische Turnfest-Ergebnisse.

Ostschlesien. Dresden: Guts Muths gegen Brandenburg 1:0, SV. 06 gegen DSC. 1:3, Ring-Greifling gegen Sportfr. Freiberg 3:0, Sportcl. 93 gegen Hofenport 3:1, Meisa: SV. gegen SV. Dresden 2:1, Dresden: Dresden-Cl. gegen Guts Muths Meisen 1:4, Südwest gegen SV. Meisen 08 2:2, Leubnitzer SV. gegen SV. Niederfeld 1:1, Sportlust gegen Radebeuler VC. 2:1, Dresden/Na gegen SV. Radebeul 6:2, Freiberg: SV. gegen SV. 03 Dresden 2:4, Copth-Virna: SV. 07 gegen Rabort Dresden 1:6, Radeberg: SV. gegen Sachsen Dresden 2:4.

Nordwestschlesien. Leipzig: VfV. gegen VfV. Jena 5:2, Fortuna gegen Sportfr. Markranstädt 2:1, Eintracht gegen Sportfr. 0:1, TuV. gegen SV. 99 1:2, SV. gegen Wader 2:2.

Mittelschlesien. Chemnitz: Polizei-SV. gegen Sportfr. Hartau 2:2 (1), National gegen GBC. 2:4, VfV. gegen SV. Limbach 1:3, Sturm gegen Teutonia 4:1, Hartau: VC. gegen Preußen Chemnitz 1:3.

Westschlesien. Meerane: SV. 07 gegen VfV. Glauchau 2:2, Plautz: SV. gegen SV. Grimmlitz 06 6:3, Jwida: SV. gegen VfV. 3:1, Niederlungwitz: SV. gegen FC. 02 Jwida 1:3.

Vogtland. Plauen: Hofenport gegen Plauener TuV. 3:5, Hofenport gegen VfV. Lengensfeld 3:0, 1. Vogtl. FC. gegen SV. Hallenfeld 0:2, Reichenbach: 1. FC. gegen Concordia Plauen 0:0, Auerbach: VfV. gegen SV. Georgenthal 2:3.

Oberlausitz. Jitta: VC. gegen VC. Reichenau 3:0, Bautzen: VfV. gegen SV. 08 Bischofswerda 2:5, Ritzschau: VfV. gegen VfV. Sebnitz 6:2.

Handball. Dresden: Brandenburg gegen DSV. 7:6, Dresden/Na gegen Polizei-SV. 8:7, Guts Muths gegen Ring-Greifling 7:5, DSC. gegen SV. 4:6, SV. 04 Freital gegen Hofenport 4:6, Sportcl. 93 gegen Radebeuler SV. 3:4, VfV. gegen Post-SV. 3:13, Chlorodont gegen Sportlust Meisa 3:8, Meisen: SV. 08 gegen Guts Muths 12:2, Kamenz: VfV. gegen SV. Neukirch 6:4, Chemnitz: Polizei gegen Ritz 8:7, VC. gegen Post 7:3, Reichsbahn gegen VfV. Richtenitz 6:5, VfV. gegen SV. 5:3, Berbau: TuV. gegen SV. Jwinitz 18:3.

Sport vom Sonntag.

München-Berlin 5:3 (2:3).

Am 14. Male gab es vor 12 000 Zuschauern in München die Begegnung der Fußballauswahlmannschaften Münchens und Berlins. Wiederum ließ der Sieger wie in den letzten Jahren München, obwohl die Bayern mit einer sehr zusammengewürfelten Mannschaft antraten und ihre besten Kräfte an die Nationalelf abgegeben hatten. Die Münchener Elf fand sich erst in der zweiten Spielhälfte zu einer einheitlichen großen Leistung zusammen, als der Erfahrmann Stod ausgeschieden und die Mannschaft umgesteilt worden war. Berlin gehörte die erste Spielhälfte, in der namentlich Brunte und Emmerich den Beifall der Münchener herausforderten. Gegen die umgestellte Münchener Elf vermochte sich Berlin nicht mehr wie vorher durchzusetzen, wurde allmählich matter und in der Dedung immer mehr überlastet. Der einsetzende Regen erschwerte dazu die Ballkontrolle. Jeht Minuten vor Spielschluss begann dann plötzlich Münchens grandioser Edipert.

Deutscher Fußballtag über Schweden.

Das Fußballänderpiel Deutschland-Schweden, das vor 30 000 Zuschauern im Nürnberger Stadion stattfand, endete mit einem deutschen Sieg von 4:3 Toren, nachdem Deutschland schon bei Halbzeit 3:1 geführt hatte. Der deutsche 4:3-Sieg ist dem Gesamtverlauf nach verdient. Der deutsche Sturm war besser als der des Gegners. Die Stärke der Schweden war ihre Verteidigung. Die technische Überlegenheit der Deutschen verleitete die Schweden durch aufopferndes Spiel nach Möglichkeit auszugleichen.

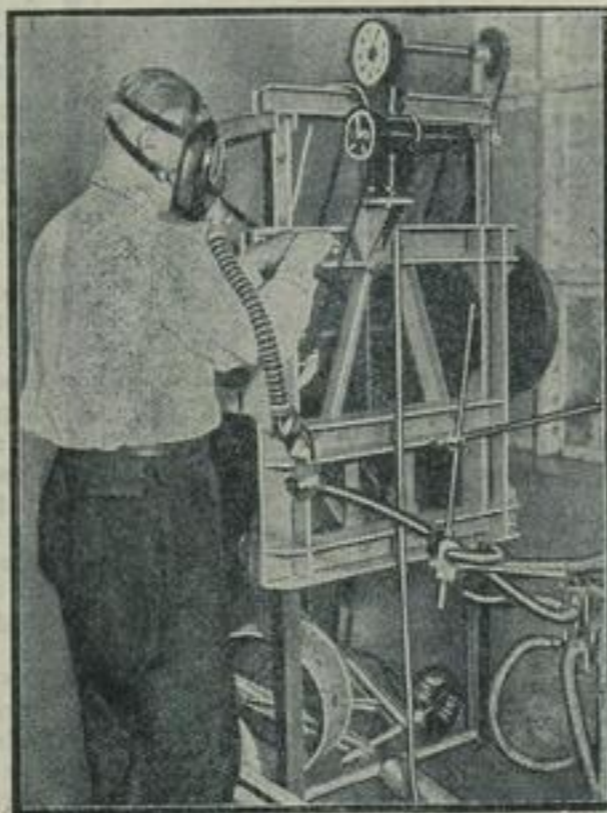
Tennis.

Weltmeister der Tennislehrer wurde der Franzose Bland, da er auch Albert Burke schlagen konnte. Kühlein verlor gegen Tilden 2:6, 6:4, 6:4, 4:6, 1:6. Weltmeister im Doppel wurden Kozelub-Burke, die 8:6, 6:3, 6:3 Tilden-Barnes schlugen, nachdem sie vorher schon 9:7, 3:6, 6:1, 6:3 Kühlein-Kajuch überunden hatten.



Das Roburger Brautpaar.

Am 22. Oktober wird bekanntlich in Koburg die Hochzeit zwischen Prinz Gustav-Abolf, dem ältesten Sohn des schwedischen Kronprinzen, und der Prinzessin Sibylle von Sachsen-Koburg-Gotha im Beisein von mehr als 50 Fürstlichkeiten stattfinden. Unser Bild zeigt das fürstliche Brautpaar bei einem Besuch in der Puppenstadt Neustadt (Bapern), bei dem ihnen Erzeugnisse der Spielzeugindustrie geschenkt wurden.



Wie Flieger auf ihre Tauglichkeit geprüft werden.

Unser Bild zeigt die Prüfung des zukünftigen Fliegers in der sogenannten pneumatischen Kammer, in der der Luftdruck beliebig verändert werden kann. Mittels der hier sichtbaren Apparatur kann man leicht prüfen, wie der Prüfling auf die künstlich erzeugte Höhenluft reagiert und ob er für die Pilotenlaufbahn geeignet ist.



Jeder Zoll ein Sultan!

Der kleine dreijährige Sohn des Sultans von Marokko, der gegenwärtig mit seinem Vater zu Besuch in Paris weilt, bekam bei dem Besuch einer Moschee in der französischen Metropole einige Spielsachen geschenkt, die er — wie unser Bild auch wiedergibt — majestätisch entgegennahm.

in vielen Fällen in betrügerischer Weise im Reiche Abonnement für die „Deutsche Kolonialzeitung“ erworben. Er gab sich dabei als „Kapitänleutnant a. D. Schneider“ aus, suchte vorwiegend Militärvereinsvorsitzende oder -mitglieder, Rechtsanwältin und Ärzte auf, kastrierte bei Aufgabe von Bestellungen sogleich die Abonnementgebühren für ein halbes Jahr in Höhe von 4 RM. im Voraus, lieferte aber die erhobenen Beträge und auch die Aufträge nicht ab, sondern verbrauchte das vereinnahmte Geld in seinem Nutzen. Nach eingegangenen Anzeigen ist der Betrüger auch in Freiberg und Umgegend mit Erfolg aufgetreten. Es muß angenommen werden, daß er noch weitere Personen betrogen und geschädigt hat, von denen aber noch keine Anzeige erstattet worden ist. Die Geschädigten werden deshalb ersucht, dies umgehend bei der nächstgelegenen Kriminal- oder Gendarmeriebehörde noch nachzuholen.

Roßschönberg. Zu dem geplanten Straßenbau Müngitz-Roßschönberg wird uns geschrieben: Ein langgehegter Wunsch soll in Erfüllung gehen: die Weiterführung der Triebischtalstraße über Müngitz nach Roßschönberg und später nach Deulshenbora. Seit Jahrzehnten verlangen die angrenzenden Gemeinden den Bau der Straße, um eine bessere Verbindung mit Meißen zu erhalten. Die Ausführung des Planes scheiterte bisher immer an dem Mangel an Mitteln. Die betreffenden Gemeinden sind finanziell viel zu schwach, um die Kosten dafür aufbringen zu können. Staat und Bezirk haben zwar früher schon Beihilfen zugestimmt, aber diese waren nie hoch genug, um die Gemeinden ausreichend zu entlasten. Neuerdings ist nun, wie kürzlich in einer Versammlung von Gemeindevertretern, die im Erlerschen Gasthof stattfand, bargelegt wurde, der Bau geplant mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes, der die Finanzierung auf folgender Grundlage ermöglicht. Das Reich gibt ein größeres Darlehen, das in 20 Jahren getilgt werden muß, doch die Tilgung und Verzinsung beginnt erst mit dem 1. Januar 1934 und wird auf 5 Jahre vom Reiche übernommen, so daß ab 1939 nur noch 15 Jahre Tilgung und Verzinsung auf die beteiligten Gemeinden entfallen. Von dieser Belastung trägt der Bezirk die Hälfte aus dem Konto Kraftfahrzeugsteuern. Weiter übernimmt das Reich die Entschädigung für die Arbeitenden. Dafür sollen bis 180 RM. pro Tag und Kopf aufgewendet werden. Die Entschädigung wird aber nicht voll in bar gezahlt, sondern zum Teil in Verpflegung, Kleidung usw. gewährt. Auf die Höhe des Vorkontos ist von Einfluß, ob die Beschäftigten in einem Arbeitslager untergebracht werden oder ob sie alltäglich ihre Wohnung ausfinden. Wahrscheinlich ist, daß man hier ohne Arbeitslager auskommt und sich auf die Gewährung von Mittagessen beschränken kann. Nicht übersehen darf man, daß nur jüngere Leute im Alter bis 25 Jahren beschäftigt werden dürfen. Bemerkenswert ist noch, daß in diesem Jahre nur die Erdarbeiten ausgeführt werden sollen, die Verfestigung der Straße wird erst im nächsten Frühjahr folgen. Wann mit dem Bau begonnen wird, ist bisher noch nicht bekannt, die Arbeiten sind aber bereits ausgeschrieben. Die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes ist im Arbeitgeber wie auch im Arbeitnehmerkreis heiß umstritten. In neuerer Zeit ist die Beurteilung jedoch günstiger geworden. Man sieht, daß sich die jüngeren Arbeitslosen infolge der langen Arbeitslosigkeit zahlreich dazu melden, und schließlich ist es auch nicht gleichgültig, wo das vom Reich dafür ausgeworfene Geld hinkommt. Es wird doch eine erhebliche Summe in die betreffenden Gemeinden gebracht. Nebenfalls gehört der Bau dieser Straße auch zu den Projekten, die eben auf anderem Wege nicht verwirklicht werden können, zumal jetzt, wo die Finanzlage der Gemeinden viel trostloser ist als in früheren Jahren.

Taubenheim. Einbrecher. Wie wir bereits berichteten, sind vom Gendarmerieposten Taubenheim am 21. 9. die Landarbeiter A. N. und R. L. wegen Verübung mehrerer Einbrüche dem Amtsgericht Meißen zugeführt worden. Beide haben erneut zugegeben, einen Einbruch bei dem Milchhändler Pfeiffer in Somsdorf, einen Einbruch in der Genossenschaft in Müllitz-Roßschönberg begangen und einen Versuch zum Einbruch im Gasthof in Pilsowitz b. Taubenheim ausgeführt zu haben. Weiter war geplant, am 30. 9. auf der Staatsstraße Meißen-Wilsdruff in Klur Bodowen einen Raub zur Vollendung zu bringen.

Grund. Turnverein. In der vorigen Woche im Vereinslokal zu den Linden abgehaltenen Turnratsitzung wurde die Feier des 28. Stiftungsfestes in Gestalt eines Oktoberfestes beschlossen. Ueber das Erwerben der Sportabzeichen berichtet Ehrenturnwart Otto Kreschmar eingehend, da die Möglichkeit besteht, daß einige Turner dies wohl erlangen könnten. Am Waldblauf „Rund um den Tharandter Wald“ werden 10 Turner und Turnerinnen teilnehmen.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Dienstag 8—10 Uhr Jungfrauenverein.

Bereinskalender

Freiwillige Feuerwehr. 27. September Dienstversammlung in der „Burenshänke“.

Schutzverband der Industriellen, Gewerbeverein, Verein für Handel und Gewerbe. 27. September Vortragsabend im „Ablar“.

D.S.V. 4. Oktober Vortrag.

Wetterbericht

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 27. September: Zeitweise aufstrichende Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen. Vorübergehend stark bewölkt, örtlich Nebel, etwas kühl. Vorübergehend leichte Niederschläge, Gewitterbildung nicht ausgeschlossen.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. Schwere Verunfall. Bei der Verlegung eines Gasbühlers durch die Elbe ereignete sich am Laubgasser Ufer ein schwerer Unfall. Von einem Gerüst stürzte ein senkrechtes Stahlrohr ab, begrub einen Arbeiter unter sich und fiel einem anderen auf den Kopf. Die Verletzungen erwiesen sich nicht als schwer. Der andere Verletzte trug Ober- und Unterschenkelbrüche davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Seidenau. Zu eifrig Rundfunk gehört. Hier hatte eine Frau Kaffeewasser angefüllt, aber beim Rundfunkhören vergessen, wieder danach zu sehen. Das Wasser kochte über und löschte die Flamme, so daß Gas auströmte. Die Frau fand den Tod.

Langenleuba-Niederhain. 500 Prozent Bürgersteuer! Der Gemeinderat lehnte in seiner letzten Sitzung den Haushaltplan ab, der von der Aufsichtsbehörde abgeändert und ausgeglichen worden war und die Erhebung von 500 Prozent Bürgersteuer vorsah.

Altenberg. Die Postkutsche weicht dem Verkehr. Die aus dem Jahre 1722 stammende Postkutsche am hiesigen Marktplatz, die in letzter Zeit gelegentlich als Verkehrsbehinderung empfunden wurde, soll jetzt aus dem Gefahrenbereich der Kraftfahrzeuge genommen und etwa 15 Meter talwärts wieder aufgestellt werden. Ein Zeichen der Zeit: Einst diente sie dem Verkehr, jetzt ist sie ihm im Wege.

Bauten. Landwirtschaftliche Lehrwirtschaft. Als einzige landwirtschaftliche Schule in Sachsen besitzt die Baugner eine Lehrwirtschaft, den „Oberhof“ in Preuschwitz. Gerade der letzte Sommer hat wieder gezeigt, welcher Vorteil aus dieser Verbindung von Schule und landwirtschaftlichem Betrieb erwächst. Der „Oberhof“ hat neuerdings auch zwei moderne Versuchs-Silogruben gebaut.

Bauten. Nachahmenswert! Einen sehr schönen Erfolg hat hier der Appell der Stadt an die freiwillige Hilfsbereitschaft der Einwohnerschaft infolge gehabt, als auf den Aufruf zur Übernahme von Patenschaften für die Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder im Kinderheim „Naturpark“ die Mittel für neunzig Patenschaften eingingen, während ein von den höheren Schulen veranfaßter Wohltätigkeitsabend den Betrag für weitere 17 Kinder erbrachte. Auf diese Weise hat die Stadt ohne große eigene Kosten das Kinderheim aufrechterhalten können.

Wittweida. Arbeitsamtsangestellter mit 3000 Mark flüchtig. Der Angestellte Fischer vom hiesigen Arbeitsamt ist flüchtig. Er hat zum Schaden des Landesamtsamtes über 3000 Mark unterschlagen. Die Angelegenheit bedarf noch weiterer Prüfung.

Chemnitz. Aus dem kann noch was werden! Hier wurde der zwölfjährige Kurt Bana aus Beiersfeld beim Vettein angetroffen. Er sprach auch in einer Geschäftsstelle der NSDAP. vor und erzählte dort, daß er der Hitler-Jugend in Beiersfeld angehört. Man besorgte ihm daraufhin Unterkunft bei einer Parteigenossin, mußte aber bald feststellen, daß sich der Junge in Widersprüche verwickelte und gar nicht der Hitler-Jugend sondern (ausgerechnet!) dem kommunistischen Jungvolk angehörte. Er hatte einen Kufack bei sich, in den er einen Schrotzylinder versteckt hatte. Und man fand bei ihm einen sechs-Millimeter-Trommelrevolver!

Chemnitz. Austellung eines Rittergutes. Das Rittergut Neulirchen, das von der Landesförderungs-gesellschaft Sächsisches Heim erworben worden war, wird zurzeit für Siedlungszwecke aufgeteilt. Das Gut umfaßt rund 185 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche und 70 Hektar Wald. Dieser ehemalige Großbetrieb wird nun jetzt zum Teil unter Mithilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes, in verschiedene Kleinbetriebe zerlegt.

Wilsdruff bei Hartenstein. Eine Brandstiftung. Die Scheune des Gutsbesizers Rau brannte völlig nieder. Große Erntevorräte und vieles Inventar fielen dem Feuer zum Opfer. Da Brandstiftungsverdacht vorliegt, wurde die Ehefrau Rau verhaftet. Das Gut selbst war erst vor wenigen Tagen versteigert und vom Verein „Sächsisches Heim“ in Dresden erstanden worden.

Rußdorf. 475 Jahre. Unsere ehemals thüringisch-leipziger sächsische Gemeinde ist 475 Jahre alt geworden. Ursprünglich hieß der Ort Müßigerdorf. Bei der Teilung der sächsischen Länder zwischen der ernestinischen und albertinischen Linie wurde die Gemeinde Rußdorf altenburgisch. Da es aber als Enklave mitten im sächsischen Gebiet lag, kam es im Wege des Austausches im Jahre 1928 zu Sachsen.

Widau. Schließung der Gefangenenanstalt. Nachdem die Gefangenenanstalt in Widau (Schloß Osterstein) in den letzten Monaten bereits zum größten Teile geräumt worden ist, wird die endgültige Schließung am 8. Oktober dieses Jahres erfolgen. Zurzeit befinden sich nur noch etwa fünfzig Gefangene in der Anstalt, von denen ein Teil nach der Anstalt Hoheneck überwiesen werden wird.

Crimmitschau. Falschgeld. In den letzten Tagen sind hier verschiedentlich falsche Zweimarkstücke anzuhaften und beschlagnahmt worden. Sie trugen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1926. Da auch in den Nachbarstädten solche Falschstücke in großer Zahl festgesetzt worden sind, besteht die Vermutung, daß der oder die Falschmünzer ihr Gewerbe hier betreiben. Bisher hat man noch keine Spur von dem Täter.

Aus dem Landtage.

Wieder einmal ein Antrag auf Landtagsauflösung.

Die nationalsozialistische Fraktion des Sächsischen Landtages hat folgenden Antrag eingebracht: „Der am 22. Juni 1930 gewählte Sächsische Landtag entspricht, wie inzwischen durch mehrere andere Wahlergebnisse bewiesen ist, in keiner Weise mehr dem Volkswillen. Da nun in diesem Jahre sich bei der Neuwahl der Gemeindevertretungen ebenfalls ein völlig neues Gesamtbild ergeben wird, erscheint es nach dem Sinne der Verfassung, ebenso wie nach praktischen Erwägungen notwendig, einen neuen Landtag zu wählen. Wir beantragen deshalb: Der Landtag löst sich auf.“ Die Fraktion beantragt weiter, den Auflösungsantrag als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung zu setzen. Die kommunistischen und sozialdemokratischen Vorschläge auf sofortige Einberufung des Landtages werden von der NSDAP-Fraktion unterläßt.

Der 6. November.

Die Fraktion der NSDAP. tritt in einem Schreiben an den Landtagsvorstand für Zusammenlegung der Reichstags- und sächsischen Gemeindevorstände ein.

Ministerialrat Michael sächsischer Rundfunkkommissar. Vom Reichsministerium bestätigt.

Wie wir erfahren, hat der Reichsminister des Innern die Ernennung des Ministerialrates Michael zum Staatskommissar für den Rundfunk in Sachsen bestätigt. Michael war bereits bisher Vorsitzender des Überwachungs-ausschusses für den mitteldeutschen Rundfunk.

Limbach beantragt Zwangsverwaltung.

Der Rat zu Limbach (Sa.) hat beschlossen, das sächsische Innenministerium um Anordnung der Zwangsverwaltung zu ersuchen, die der Stadt zukommenden Ausgaben auf den Staat zu übernehmen und so Limbach von einer untragbar gewordenen Last zu befreien. Vor allem sind es die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge und der Ausfall an finanziellen Zuwendungen durch Staat und Reich, die dem Stadtrat zu seinem Entschluß veranlaßt haben.

Sachsens Industrie zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Appell an die Unternehmerschaft zur Mitarbeit.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hat nach eingehender Aussprache über die Notwendigkeit der Reichsregierung und ihr wirtschaftspolitischen Programm die folgende Entschlossenheit einstimmig gefaßt:

Seit den Jahren des Zusammenbruchs hat der Verband Sächsischer Industrieller Regierungen und Parlamente eindringlich davor gewarnt, das Werk des wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbaus durch die Verwirklichung sozialistischer und kollektivistischer Gedanken-gänge zu gefährden. Kaum ein Land hat unter der Nichtachtung dieser Forderungen in so schwerer Weise durch den Zusammenbruch seiner Wirtschaft und die Verelendung seiner Bevölkerung gelitten, als das sächsische Industriegebiet.

Die sächsische Industrie begrüßt es deshalb besonders lebhaft, daß das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, mit der bisherigen Methode der Verträge und Verprechungen brechend, den Versuch macht, das Steuer-grundständig heranzuwenden, um den Weg zum Wiederaufbau durch die Entfaltung privater Initiative frei zu machen.

Sie sieht den Beginn einer umfassenden, auf Verminderung der Arbeitslosigkeit gerichteten Wirtschaftspolitik dadurch als gegeben, daß das Programm im Gegensatz zur Politik früherer Regierungen unter Ablehnung von Eingriffen in die Sphäre der Privatwirtschaft die Notwendigkeit einer Lockerung der zahlreichen Bindungen und Belastungen, die den wirtschaftlichen Niedergang verursacht haben, anerkennt und ernste Schritte zu ihrer Beseitigung einleitet. Wenn auch die Maßnahmen der Reichsregierung in einzelnen Punkten nicht ohne Bedenken zu betrachten, insbesondere

vom sächsischen Standpunkt aus die Kontingenzierungsabsichten als besonders gefährlich abzusehen

sind, so wäre es doch verhängnisvoll, wenn vor lauter Bedenken der Wille zum Handeln erlahmte.

Die sächsische Industrie lehnt es deshalb ab, den großzügigen, von Mut und Verantwortungsbewußtsein zeugenden Plan durch eine negative Kritik entwerten zu lassen.

Sie wendet sich insbesondere auch dagegen, daß ein entarteter Parlamentarismus, der nach seinem Verfall in all den vergangenen Jahren das moralische Recht auf die Führung unserer politischen und wirtschaftlichen Kurses verliert, durch Entfesselung der parteipolitischen Leidenschaften den Erfolg des grundsätzlichen Kurswechsels gefährdet.

Ruhe und Vertrauen sind mehr denn je notwendig, wenn der Versuch der Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft von Erfolg sein soll. Wir richten deshalb an das sächsische Unternehmertum den Appell, auch seinerseits durch positive Einstellung zur Notverordnung und praktischen Maßnahmen in den Betrieben mit Hand anzulegen, um das auf Verminderung der Arbeitslosigkeit abgerichtete Programm der Reichsregierung zu einem Erfolg zu führen.

„Christliche Jugend — christliches Volk.“

Erster Landestag der christlichen Elternvereine Sachsens.

Unter außerordentlich starker Beteiligung fand in Aue der erste Landeselterntag des Landesverbandes der christlichen Elternvereine statt, der unter dem Motto „Christliche Jugend — christliches Volk“ stand. Der Landesverbandsvorsitzende führte hierbei unter anderem aus, daß die christlichen Eltern nicht mit ihren Gegnern kämpfen, sondern mit sich selbst, damit sie immer fester werden im Glauben. Den christlichen Eltern erwachse die große Pflicht, durch eigenes Vorbild dem Kinde die Richtung zu geben, aus der es die Kraft für die Zukunft nehmen kann. Geheimrat Dr. Reinhold, der die Grüße der sächsischen Staatsregierung übermittelte, betonte, daß die Regierung und vor allem das Volksbildungsministerium die Arbeiten und die Bestrebungen der christlichen Elternschaft voll würdigen. Geheimer Konsistorialrat Glänzel (Dresden) sprach den christlichen Elternvereinen für die die Kirche fördernde Arbeit den Dank des Landeskonfistoriums aus. Im Mittelpunkt des Festaktes stand die Festansprache von Studienrat Scherber (Berlin) über „Die Schule im Staat und Volk“. Der Redner ging aus von dem Wandel in der geistigen Struktur unserer Tage, der sich auch in den schulpolitischen Idealen deutlich ankündigt. Heute beginnt ein neues Verständnis zu erwachen für die erzieherische Bedeutung der Gemeinschaften des Volkstums, wie sie unter anderem die Familie, die Kirche und die Heimat darstellen. Zwischen Staat und Volk besteht notwendig eine Spannung, aus der nicht nur eine Schwächung des Staates hervorgehe, sondern vielmehr eine geistige Befruchtung. In der internen Verbandssammlung besahte man sich mit Angelegenheiten schulpolitischer Natur. Unter anderem wurde ein Beschluß gefaßt, bei der Reichsregierung und im Reichstag erneut Schritte zur Schaffung des in § 146 Absatz 2 der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes zu unternehmen, durch das die Errichtung evangelischer Schulen in Sachsen gewährleistet ist.

Im Mittelpunkt der Festversammlung, die in zwei Sälen abgehalten werden mußte, und unter Mitwirkung der Auer Stadtpfarrkirche stattfand, sprach Frau Schloßmann-Römmels (Pötsch) über das Thema „Mutter und Volk“. Die Rednerin betonte, daß aus dem Jersal und aus der Sehnsucht von Millionen heute das einfache und klare Verbindungsglied wieder hervortrete: Mutter und Volk. Die Erkenntnis der Schöpfungsordnung des Muttertums, die erkannte Pflicht der rechtzeitigen Bildung und Pflege der mütterlichen Kräfte, die erkannte Aufgabe der Verwahrung des Muttertums und seine richtige Einordnung in das Leben des Volkes bedeute eine demütige Schuldabtragung und ein glückliches Hoffen auf die Heimkehr des deutschen Volkes. In der Schlussansprache betonte der Landesverbandsvorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering (Dresden), nochmals die strikte Forderung des Deutschen Reichselterntums und damit auch des Landesverbandes Sachsen auf Einführung der evangelisch-lutherischen Bekenntnisschule unter vollkommener Ablehnung jeglicher Gemeinschaftsschule, auch der christlichen und auch der politischen Schule jedweder Art.

Wieder ein Gasthofsbrand.

Nachts brannte der Erdgerichtsgasthof zu Dittersdorf mit Wohnhaus und Tanzsaal vollständig ab. Die Löscharbeiten wurden durch den Sturm sehr erschwert. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Curnen, Sport und Spiel

Rennen zu Dresden.

Willkommener Sieger im Preis von Reid.
Castor gewinnt das Dresdner Jagdrennen.

Ergebnisse vom Sonnabend:

Preis vom Großen, 2000 M., 2000 Meter, 1. Hauptgest. Grabig-Berräter (A. Schmidt); 2. Lateran; 3. Rosifera. Maiden-Rennen, 2000 Mark, 1100 Meter, 1. P. de Rully-Browns Nestut (Hannes); 1. M. J. Oppenheims Lebanus (Barga); 3. Preisträger.

Seidniger Jagdrennen, Ausgleich III, 2000 Mark, 3500 Meter, 1. G. Sucklands Eilflug (Unterholzner); 2. Gelelle; 3. Stühwurmchen.

Bachwitzer Ausgleich, Ehrenpreis und 2000 Mark, 1400 Meter, 1. K. Veders Eiland (Reibl); 2. Alfons; 3. Donnerfisch. Dresdener Jagdrennen, Ehrenpreis und 3700 Mark, 4000 Meter, 1. P. Arrivabenes Castor (Unterholzner); 2. Nobel; 3. Liebesgäuber.

Preis von Rößern, 2000 M., 1200 Meter, 1. O. Trauns Christoph (A. Tarras); 2. Sülfrische; 3. Symmetrie.

September-Ausgleich, 2000 Mark, 2000 Meter, 1. O. Pabls Ebnafener (A. Schmidt); 2. Pylas; 3. Regierungsrat.

Ergebnisse vom Sonntag:

Preis von Pfaffenstein, 3000 Mark, 1900 Meter, 1. A. Daniels Lateran (C. Barga); 2. Grenadier; 3. Albenais.

Preis vom Borsberg, 2000 Mark, 1200 Meter, Verkaufrennen, 1. K. Veders Eiland (Reibl); 2. Sergius; 3. Vido. Elbtal-Ausgleich, 2000 Mark, 2000 Meter, 1. Frau Ch. Bugles Eihorn (Hannes); 1. Altm. v. Römers Himmelgeiß (A. Leue); 3. Pylas.

Preis vom Rosenberg, Ehrenpreis und 3000 Mark, 1200 Meter, 1. O. Blumenfelds und A. Samsons Beständer (Wisek); 2. Rigoletto; 3. Faland.

Preis von Reid, Ausgleich II, Ehrenpreis und 4200 M., 2200 Meter, 1. Stall Heidehofs Willkomm (Wisek); 2. Rosenfürst; 3. Adebart.

Preis von Wolfenstein, 2000 Mark, 1400 Meter, 1. P. Mühlens Hamlet (Hannes); 2. Vorjüng; 3. Sülfrische.

Bachwitzer Ausgleich, 2000 Mark, 1600 Meter, 1. S. Winfelmanns Lachteufel (G. Streit); 2. Barro; 3. Misa.

Die neuen Sachsenmeister im Geräteturnen.

Am Sonnabend und Sonntag führte die Sächsische Turnerschaft ihre diesjährige letzte große Leistungsprüfung durch. Die Meisterschaft für Männer und Frauen im Geräteturnen. Der aufs beste vorbereiteten Veranstaltung war ein großer Erfolg beschieden. Die Leistungen konnten sich sehen lassen und bewiesen aufs neue einen Aufstieg, der die Sachsen bei den kommenden Deutschen Meisterschaften wieder in vorderster Linie rücken lassen wird.

Die Ergebnisse: Sachsenmeister: Kleine (Leipzig-Eutritzsch) 187; 2. Fischer (M.B. Crimmitschau) 176; 3. Kehler (T.B. Auerbach im Erzgebirge) und Müller (T.B. Falkenstein) je 174; 4. Meinel (T.B. Georgenthal) 173; 5. Lämmel (T.B. Oberfrohna) 172; 6. Klinger (T.B. Neugersdorf), Werler (T.B. Roslau) u. Schreier (T.B. Chemnitz) je 170; 7. Richter (T.B. Cossebaude) 169; 8. Leipziger (T.B. Hohenstein-Ernstthal) 168; 9. Pagel (T.B. 1861 Leipzig - Rößern), Schuhmacher (M.B. Leipzig-Connewitz) und Betschmann (Leipzig-Kleinbucher) je 167; 10. Günther (T.B. Crimmitschau) und Reinhard (T.B. Pegau) je 166 Punkte.

Sachsenmeisterin: Fräulein Frölian (Dresdener Turnlehrerverein) 94; 2. Reinbl (M.B. Leipzig 1845) 83; 3. Lippoldt, Elfa (T.B. Frankenberg) 85; 4. Hofmann (T.B. 1867 Leipzig), Richter, Annelies (M.B. Dresden) und Gutbier (T.B. Frankenberg) je 83; 5. Zihorn (T.B. Frankenberg), Quasdorff (T.B. 1867 Leipzig), Grünert (T.B. Heubner Plauen) und Ruchlau (M.B. Leipzig - Großschöcher) je 82; 6. Schürer (M.B. Aue) 81; 7. Lippoldt, Anna (T.B. Frankenberg), Leuthold (M.B. Dresden), Roscher (T.B. Glauchau) und Fischer (1877 Dresden) je 80; 8. Schreder (T.B. Leipzig-Plagwitz), Hempel (M.B. Dresden) und Gräfe (T.B. Leipzig-Neustadt) je 79; 9. Haffelbrint (M.B. Leipzig-Großschöcher), Bodde (T.B. Neugersdorf), Schäfer (T.B. Eibau) und Hoppe (M.B. Leipzig 1845) je 78; 10. Bähr (T.B. Neugersdorf) und Köhler (T.B. Glauchau) je 77 Punkte.

Grumbach, Sport am Sonntag, Handball, Grumbach 1.

gegen Freiberg komp. 13:3 (5:1). Vorstehendes Handballspiel wurde gestern nachm. 3 Uhr auf dem hiesigen Platz ausgetragen. Wie immer in letzter Zeit, so konnten die Einheimischen auch diesmal wieder siegreich bleiben. Die hohe Ueberlegenheit der Grumbacher Elf machte sich vor allem in bedeutendem besserem Zusammenwirken bemerkbar. Erwähnt seien hier noch die Spielergebnisse der letzten Sonntage. Grumbach gewann bisher sämtliche Pflichtspiele und zwar am Sonntag den 4. September gegen Dresden-Cotta 2, 7:5; am Sonntag den 11. September gegen ZW. Freital 2, 12:4 und am Sonntag den 18. September gegen M.B. Vorwärts Rabenau 2, 9:3. Gestern nachmittag 2 Uhr trafen sich auf hiesigen Platz Freiberg 1, Jugend und Grumbach 2, zum Rückspiel. Konnte Grumbach beim ersten Treffen erfolgreich sein, so mußten sie sich diesmal mit 10:5 (7:4) geschlagen bekennen. Freiberg gewann verdient, allerdings ist zu erwähnen, daß Grumbach mit Erfolg antreten mußte. Vor diesem Spiel trafen sich die Knabenmannschaften von Grumbach und Fördergersdorf zu einem Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften traten nicht vollzählig an. Grumbach gewann das Treffen ziemlich hoch mit 14:2.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 24. September.

Dresden. Im allgemeinen überwiegt die Nachfrage. So stellen sich Gerar Strickgarn 7, Mimosa 4, Frisch Schutz 3,5, Thüringer Elektrizität 5 Prozent höher. Im übrigen verlangt man noch Gebr. Hörmann, Erste Kumbacher und Weissenborn. Dagegen verloren Blumenfeld 1,5, Zeit-Nion und Kumbacher Nizza je 1,25 Prozent. Am Anlagemarkt interessierten Deutsche werbeständige Anteile, Reichsanleihe-Kittbest und Sprogenzige Dresden Stadianleihe, während Sächsische Staatsanleihe und Sprogenzige Dresden Stadianleihe etwas billiger zu haben waren.

Weißner Getreide- und Landesproduktenspreise vom 23. September 1932.

Weizen hiesiger 75 1/2 Kilo 10,20; Roggen 70 Kilo 8,10; Sommergerste 8,50-9; Wintergerste neu 7,20-7,90; Hafer neu 6,80-6,80; Mais verjollt 10; Maischrot 11; Troden-schnitzel 4,70; Weizenheu neu 2-2,50; Weizen- und Roggenstroh 0,70; Preßstroh 0,90; Kaiserauszug aus Auslandsweizen neu 21,50; Weizenmehl Qualitätsware 19,50; do. 60prozentigen 18; Roggenmehl 60prozentiges 13,60; Roggenkleie 5,20-5,30; Weizenkleie 5,20-5,40; Speisefartoffeln weiße und rote 1,80; Kartoffelstuden 10; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,09-0,10; Landbutter 1/2-Pfund-Stück 0,65-0,70. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Behauptet.

Amstliche Berliner Notierungen vom 24. September.

Börsenbericht. Die Börse war gut behauptet. Das Geschäft war sehr klein, da sich das Publikum völlig passiv verhielt. Die Spekulation schritt zu Mattstellungen. Nach den ersten Kursen war die Tendenz wenig verändert. Tagesgeld erforderte unverändert 4 1/2 Prozent. Im Verlauf lagen Aktien lustlos, dagegen waren Renten beachtet.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,57-14,61; holl. Gulden 169,23-169,57; Danz. 81,82-81,98; franz. Franc 16,49-16,53; schwed. 81,16-81,32; Belg. 88,34-88,46; Italien 21,60-21,64; schwed. Krone 74,73-74,87; dän. 75,57-75,73; norweg. 73,33-73,47; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,90-0,91; Spanien 34,47-34,53.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	24. 9.	23. 9.	24. 9.	23. 9.
Weiz., märk.	210-212	209-211	Weizfl. f. Win.	9,7-10,1
pommersch.	—	—	Roggenfl. f. Win.	8,5-8,9
Roggen, märk.	160-162	160-162	Raps	—
Braugerste	174-184	174-184	Leinsohn	—
Sommergerste	—	—	Erbsen, Vitt.	21,0-24,0
Wintergerste	167-173	167-173	H. Speiseerbs.	—
Hafer, märk.	136-141	136-141	Wintererbsen	14,0-17,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—
weizbreut.	—	—	Befulshen	—
Weizenmehl	—	—	Widen	17,0-20,0
per 100 kg	—	—	Lupine, blaue	—
fr. Win. br.	—	—	Lupine, gelbe	—
infl. Sad.	25,2-29,7	25,2-29,7	Serradelle	—
Roggenmehl	—	—	Leinsamen	10,3-10,5
per 100 kg	—	—	Erbsensamen	11,5
fr. Win. br.	—	—	Trockenschnitzl.	9,2-9,5
infl. Sad.	21,0-23,4	21,0-23,4	Sonachrot	10,9-11,8
			Kartoffelst.	14,0-14,3

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. September

Auflrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk. in Goldmark f. Lebendgewicht
208	A. Ochsen. a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge	82-85 (61)
	2. Ältere	28-31 (67)
	b) sonstige vollfleischige, 1. Junge	24-27 (61)
	2. Ältere	20-23 (48)
	c) fleischige	—
257	B. Bullen. a) Jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28-31 (61)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28-27 (46)
	c) fleischige	20-22 (41)
	d) gering gemästete	—
858	C. Kühe. a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26-30 (61)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21-25 (45)
	c) fleischige	14-20 (87)
	d) gering gemästete	10-12 (81)
47	D. Ferkeln (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30-33 (58)
	b) sonstige fleischige	24-29 (58)
28	E. Ferkel. Mäßig gemästetes Jungvieh	—
724	II. Kälber. a) Doppellender b. Mast	45-50 (77)
	b) beste Mast- und Saugkälber	38-44 (69)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	33-36 (63)
	d) geringe Kälber	—
1017	III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und Jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	81-84 (70)
	2. Stallmast	36-38 (78)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Mastlamm und gutgemästete Schafe	27-30 (62)
	c) fleischige Schafvieh	23-26 (62)
	d) gering gemästete Schafe und Lämmer	—
8079	IV. Schweine. a) Fettfleisch über 300	48-47 (59)
	b) vollfleischige Schweine von 240-300	45-46 (59)
	c) vollfleischige Schweine von 200-240	43-44 (58)
	d) vollfleischige Schweine von 160-200	40-42 (57)
	e) fleischige Schweine von 120-160	38-39 (56)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	—
	g) Sauen	38-42 (54)

Geschäftsgang: Alles langsam. — Ueberstand: 33 Ochsen, 80 Bullen, 53 Kühe, 2 Kälber, 133 Schafe, 30 Schweine.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schwanke

Verlagsleitung: Paul Kumberg

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig für Anzeigen und Reklamen: A. Römer sämtlich in Wilsdruff

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute früh 1/2 Uhr nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Tante, Frau

Anna Siegmund

geb. Schneider

im Alter von 41 Jahren.

In tiefstem Weh

Otto Siegmund und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wilsdruff, am 25. September 1932.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. September, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle in Wilsdruff aus statt. Zugesandte Blumenspenden bittet man beim Totenbettmeister abzugeben.

Heute nachmittag 1/2 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater, Herr

Josef Madle

Betriebsleiter i. R.

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzertüllt an

die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Wilsdruff, Berlin und Marienburg (Wpr.), den 24. September 1932.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 28. September, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Wiedereröffnung der städt. Bucherei.

Die städtische Bucherei im Rathaus, Eingang Dresdener Straße, ist ab 30. September 1932 wieder regelmäßig jeden Freitag von 6-7 Uhr geöffnet.
Stadttrat Wilsdruff.

Tögel

spricht morgen
Dienstag abends
8 Uhr im „Adler“

Hotel „Goldner Löwe“ Wilsdruff

Morgen Dienstag, den 27. September, findet mein

Doppel-Schlachtfest

in der üblichen Weise statt.

Dazu laßt ergebnis ein Curt Schlösser

Bindearbeiten für alle Gelegenheiten

geschmackvoll und sauber im Blumengeschäft
Hugo Nahe, Dresdener Straße, Fernruf 451.
Fertige Kränze stets vorrätig!

Raupenleim-Ring

Den staatlich anerkannten
Fix-Fertig
in Rollen zu 5 Doppelmetern sowie dazu gehörige
Draht-Kordel und

prima Raupenleim

in Dosen à 1/6, 1/4, 1/2 und 5 kg
empfiehlt billigst

Drogerie Paul Klebsch

Leipziger, Görnische Gasse Nr. 2.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags
9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassemitglieder

Hutblumen

Ranken und einzelne
Gold- u. Silberkränze

Für die Vereen-Gräte
Schachteln, Pappteller,
Körbchen 1/4, 1/2, 1, 2, 5 Pfd.
fassend, billigst bei

Hesse, Dresdens-Pl.
Schiffelstraße 12.

Geförter, rehrbrauner

Ziegenbock

steht zum Deden bereit.

Fische, Sacksdorfer Weg

Gelegenheitskäufe

in Schuhwaren f. Herren,
Damen und Kinder,
Lang- und Halbstiefel,
Korb- und Lederpantoffel,
Gelpantoffel, Holzschuhe.

Textilwaren

Bettwäsche, Hemden,
Arbeitskleider, Schloffer-
Anzüge, Monats-Anzüge
von 10 Mark an.

Möbel aller Arten

Sofas und Chaiselongues,
sowie Holz- und Hand-
Koffer, Uhren, Nachschä,
Kleintischen, schöne Bett-
federn und kompl. Betten.

Leopold Fischer,

Meißen,
Görnische Gasse Nr. 2.

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an
für Wannens und alle medi-
zinischen Bäder, Dampfbad für
Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren
4-8 Uhr, für Herren Sonnabend
4 bis 8 Uhr.

Versteigerungen und Verkäufe

übernimmt
billigst
Julius Ulrich, Auktionator, Wilsdruff

Neue ermäßigte Anzeigenpreise

für den

„Personal-Anzeiger des Dabeim“

Unsere Geschäftsstelle vermittelt ohne Spelen-
aufschlag Anzeigen für das „Dabeim“. Das
Publikum hat nur nötig, die Anzeigenerte
bei uns abzugeben und die ermäßigten
Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote jezt nur 90 Pfg.

Stellen-Gesuche jezt nur 67 Pfg.

Sonstige ff. Anzeigen (auch Heirat-Anzeigen)
1.08 M. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Die Geschäftsstelle
des „Wilsdruffer Tageblatt“.